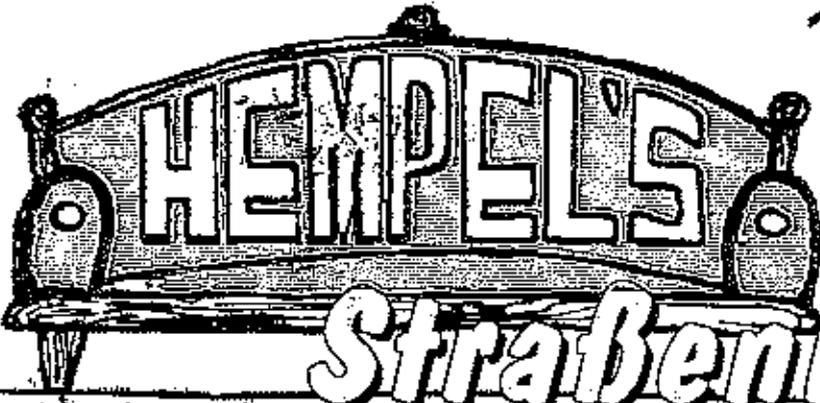


18 Oktober '97 Auflage: 10.000



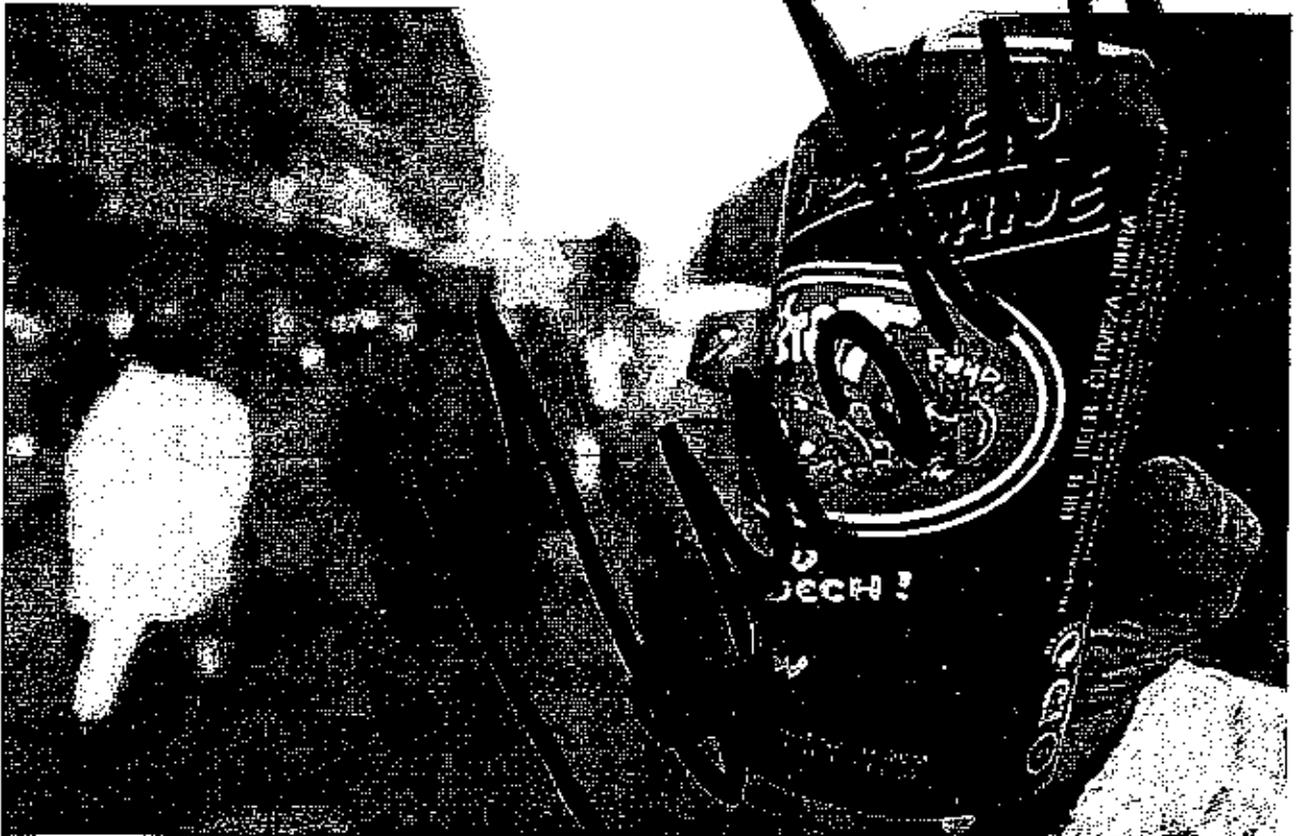
TIPPEL

Strassenmagazin

nicht nur

Armut in Kiel + Flensburg

„Jeder kann der nächste sein“



**nicht vertreiben -
vertragen!**

2 DM

davon geht 1 DM direkt
an den Verkäufer!

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

ist Umweltschutz nur etwas für reiche Leute? Diese Frage mußten wir uns in den vergangenen Wochen im Hempel's - Produktionsbereich stellen.

Nicht etwa deshalb, weil wir uns kein Redaktionsfahrzeug mit modernster Katalysatortechnik leisten können. So geht es ja vielen Menschen, die auf ein gutes Auto angewiesen, aber nicht in der Lage sind sich per Neuanschaffung ein gutes Gewissen zu kaufen. Nein, hier liegen wir mit unserem Transportfahrrad noch im grünen Bereich völlig abgasfreier Lösungen. Anders verhält es sich jedoch bei der Wahl der Papierqualität für den Druck unseres Magazins.

Im Vertrauen auf einen verlässlichen Strom von unterstützenden Spendengeldern und einen kontinuierlich guten Hempel's - Verkauf, stellten wir im Mai dieses Jahres vom normalen, weißen Offsetdruckpapier auf das etwas dunklere Recyclingpapier um. Es herrschte Euphorie darüber, daß auch wir versuchen sollten, ökologische Belange zu berücksichtigen. Die Folge war ein Anstieg der Druckkosten um ca. 15%.

Das von uns in seinem Ausmaß nicht vorhergesehene Sommerloch sowohl im Spendenaufkommen als auch im Verkauf, zusammen mit einigen unabdingbaren Investitionen im Bereich unserer Produktionsmaschinen, hat in der Folge zu einem bedrohlichen finanziellen Engpaß in der Hempel's -Kasse geführt. Außer zum Einfrieren eigentlich längst fälliger Honorarzahllungen, verstärkter ehrenamtlicher Arbeit in der Produktion und striktesten Sparmaßnahmen bis hin zu Büromaterialien, sehen wir uns leider auch gezwungen, zu einer weniger umweltgerechten Papierqualität zurückzukehren.

Wir hoffen darauf, daß diese Sofortmaßnahmen greifen und zum Winter hin auch die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung unseres Projektes wieder zunimmt.

Über die Bitte um Ihre Unterstützung hinaus, interessiert uns an dieser Stelle natürlich auch Ihre inhaltliche Meinung zu unserem zentralen Kostenthema Umweltschutz. Sind Armutsbekämpfung und Ökologie tatsächlich nicht kompatibel?

Jo Tein



Impressum

Herausgeber: Selbsthilfeverein
Hempel's
Anschrift: Hempel's
Straßenmagazin
Hopfenstraße 3
24114 Kiel
Telefon / Fax: 0431 / 6744-94
E-mail: Hempel6@AOL.com
Redaktion: Arne Heidemann,
Gerd Kröhan,
Thomas Repp,
Hans-Georg Pott

und die folgenden:

Produktionsleitung: Andreas Fichna
Fotos: Martin Ruppert
Comics: Nils Fuhrmann
Satz/Layout: Catharina Paulsen
Anzeigen: Hölke Pries,
Frank Schöning
Catharina Paulsen
Beratung: Jo Tein
Jürgen Knutzen
Druck: AMOS - Neue Arbeit,
Gaarden
Gedruckt auf Recycling-
Papier.
Auflage: 10.000 Exemplare
Verkaufspreis: 2 DM,
1 DM geht direkt an
den/die Verkäufer/in
Spendenkonto: Hempel's
Straßenmagazin,
Konto 1 316 300
EDG, BLZ 210 602 37

V.i.S.d.P.: Thomas Repp

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-Rom. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Hempel's erscheint monatlich im Straßenverkauf in
Kiel



Inhalt über uns

Der Dosen - Krieg	4
Offener Brief an das 2. Polizeirevier Kiel	5 - 6
Stellungnahme zu oben, von Herrn Klagge, 2. Polizeirevier Kiel	6 - 7
Offener Brief an die Ratsfraktionen, die Sozialdezernentin und den OB	7
Gemeinsamkeiten	8 - 9
Verkäufervorstellung	9
Oh When A Skinhead - Walks Down The Street ...	10 - 12
 Leserbriefe	12 - 13
 Szeneseiten	14
 TILL & TEUFEL	15
das Hempel's Wasserballturnier oder: Wothans Zorn	16 - 17
Flensburg - News	18-19
Aus der Feder	19
Hempel's Leserumfrage	20
Kulturseite	21 - 23
Wichtige Anlaufstellen	24-25
VARIETÉ et cetera	26
kleinAnzeigen	27

Hempel's - die Idee

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen sammeln und Diskussionen auslösen
- gesellschaftliche und individuelle Wege aus der Armut suchen
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu regelmäßiger Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins geben
- andere Projekte zur Armutsbekämpfung unterstützen

Hempel's - die Praxis

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Sozialhilfe- und Arbeitslosengeld-/hilfe-beziehern verkauft.

Jeder, der zu einer der genannten Gruppen gehört, kann sich im Büro über die Bedingungen für Verkäufer informieren und einen entsprechenden Ausweis erhalten. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,00 DM. Eine Mark erhält der Verkäufer, der Rest wird für die Produktion der Hefte, für Raummieten und den laufenden Betrieb benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Ordentliche Mitgliedschaften sind an zwei positive Voten ordentlicher Mitglieder sowie einen Vorstandsbeschluss gebunden. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, der Produktion, sind alle Interessenten herzlich eingeladen. (Kontakt über das Büro, Tel: 67 44 94)

Hempel's wird unterstützt von der Ev. Stadtmision Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Bildungswerk „anderes lernen“ in Eckernförde und der Firma MIKRO PARTNER/INTEGRA in Kiel.





Der Dosen-Krieg

In der letzten Hempel's war es zu lesen: in dem Artikel „Sau-Teuer“ wurde anschaulich geschildert, was unserem Fotografen bei einem Ortstermin in der Holstenstraße widerfuhr. Seinen Ärger über diesen Vorfall macht er jetzt selbst in einem offenen Brief deutlich, der auf den nächsten Seiten abgedruckt ist und zu dem uns Herr Klage vom 2. Polizeirevier freundlicherweise eine Stellungnahme schickte.

Rechtsgrundlage für die Herrn Ruppert vorgeworfene Ordnungswidrigkeit bildet eine 1994 in Kraft getretene Ergänzung der Satzung über die Sondernutzung an öffentlichen Straßen und Wegen der Stadt Kiel, deren Inhalt Sie im Kasten links abgedruckt sehen.

(4) Eine Sondernutzungserlaubnis wird nicht erteilt

- a) für das Niederlassen zum Alkoholgenuß außerhalb zugelassener Freisitzanlagen von Gaststätten und außerhalb von Freisitzanlagen im Zusammenhang mit zugelassenen Festen oder ähnlichen Veranstaltungen.

Geduldet wird das vorübergehende Niederlassen zum Genuß geringer Mengen Alkohols. Untersagt ist die Verunreinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze durch Abfall, Kot und Urin.

- b) Für das Betteln.

Geduldet wird, das von einem selbstgewählten Standort ausgehende Betteln ohne Passanten anzusprechen, zu behindern, verbal oder körperlich zu bedrohen oder zu berühren.

- (5) Eine Sondernutzungserlaubnis ist nicht etwa erforderlich für künstlerische Darbietungen, wie z.B. Pflastermalerei, nicht elektronisch verstärkte Instrumentalmusik und Kleinkunstaktionen.

Dieser Text liest sich eigentlich recht harmlos; problematisch ist jedoch, daß diese unscheinbare Formulierung wesentlich mehr herzugeben scheint, als man vermuten möchte.

Berichten zufolge sind der Polizei als „Bankhocker“ bekannte Personen auf offener Straße gefilzt worden, einigen wurden auch schon mal die Getränke abgenommen. Es soll sogar vorgekommen sein, daß konfiszierte Flaschen alkoholischen Inhalts in den Gully entsorgt wurden. Und ein Mann soll 155 DM bezahlen, weil er in der Stadt eine Dose Bier trank.

Nicht nur wegen dieses o.a. Vorkommnisses, bei dem der Handlungsbedarf, der bei solchen Aktionen von der Polizei gerne angeführt wird, aber überhaupt nicht vorlag (und der manchmal auch äußerst konstruiert wirkt), sollte man über die Umsetzung oder überhaupt den Sinn und Unsinn dieser Richtlinie nachdenken. Es darf nicht sein, daß diese Verordnung dazu mißbraucht wird, das sichtbare Elend von Randständigen aus dem Stadtbild zu verdrängen.

Dem Argument des Gesetzgebers, nämlich dem zunehmenden Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung durch solche Verordnungen Rechnung tragen zu wollen, kann ich nur bedingt folgen. Es ist nun mal eine Tatsache, daß von biertrinkenden Menschen auf Parkbänken keine Gefahr für die Allgemeinheit ausgeht. Hier drängt sich mir der Vergleich mit der seit einiger Zeit diskutierten „gefühlten Temperatur“ auf - Wenn das Thermometer 20 Grad zeigt, sind es nun einmal 20 Grad - egal, ob man sich fühlt, als ob es 35 wären oder lediglich 10. Das subjektive Sicherheitsempfinden mag zwar geringer sein, wenn statt der gewohnten 5 auf einmal 15 Menschen auf der Bank sitzen. Das ändert doch aber nichts daran, daß von diesen Menschen objektiv keinerlei Gefahr ausgeht.

Durch solche Verordnungen und deren Umsetzung wird Diskriminierung jeglicher Art Vorschub geleistet, anstatt vor allem Lösungen zu suchen oder Berührungspunkte abzubauen und Verständnis zu wecken.

Armut beschämt.

Natürlich kauft man nicht so leichtens einen Pelzmantel, wenn draußen der Bettler im Schnee vor der Tür sitzt, als wenn man in der Glitzerwelt des Sophienhofs unter den Augen adrettmilitärisch gekleideten Wachpersonals shoppen geht. Die Tendenz, einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung



auszugrenzen, indem der „öffentliche Raum“ zunehmend privatisiert und dem Hoheitsrecht des mehr oder weniger gut ausgebildeten Wachpersonals unterstellt wird, stimmt bedenklich. Die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, daß Säuberungsaktionen, die auf Vertreibung basieren, alles andere als sinnvoll sind.

Die Zunahme des sichtbaren Elends ist letztendlich ein gesellschaftliches Problem, das sich durch repressive Maßnahmen Marke „Aus den Augen aus dem Sinn“ nicht einfach lösen läßt.

CP.

NICHT VERTREIBEN - VERTRAGEN!



Martin Ruppert - Buchholtzstraße 67 - 24148 Kiel - Tel: 0431/7201259 - Fax: 0431/7201260

Offener Brief

an das 2. Polizeirevier Kiel
Falckstraße 4-6
24103 Kiel

Sehr geehrte Damen und Herren von der Falckwache!

Sie haben mich mit Schreiben vom 14.08.1997 (abgestempelt am 18.08.1997) beschuldigt, am 12.08.1997 die Ordnungswidrigkeit des Alkoholtrinkens in der Öffentlichkeit begangen zu haben (einmal reichte wohl nicht, am 18.08.1997 sendeten Sie mir dieses Schreiben ein zweites mal zu - womöglich haben Sie auch zwei Akten angelegt ??!). In meiner schriftlichen Äußerung zu dem Fall legte ich dar, daß diese Anschuldigung völlig aus der Luft gegriffen war. Als ehrenamtlicher Fotograf von „Hempel's Straßenmagazin“ befand ich mich am genannten Tag in der Holstenstraße, um Fotos für das Magazin zu erstellen und hatte lediglich eine Fotoausrüstung in der Hand und keine Bierdose. Daß eine Verwechslung dieser beiden Dinge möglich ist, hätte ich bis zu jenem 12.08.1997 vehement bestritten, ich mußte mich eines Besseren befehlen lassen.

Ebenso neu war mir die Erfahrung, in einem absolut unfreundlichen Befehlstone „geduzt“ zu werden, sofort auf Befehl meinen Ausweis vorzeigen zu müssen, um erst danach erklärt zu bekommen, daß ich auf der Straße kein Alkohol trinken dürfe, was ich gar nicht tat - es war reichlich merkwürdig. Es handelte sich bei den beiden Polizeibeamten offenbar auch nicht um Ihre BeamtInnen der Falckwache, sondern um eingesprungene Ersatzkräfte eines anderen Reviers (die Beamten des 2. Reviers befanden sich meines Wissens nach an jenem Tag bei einer Veranstaltung über Prävention vor Taschendieben im Kulturviertel).

Ich würde es begrüßen, wenn Sie an die aushelfenden Polizeibeamten vor deren Einsatz Ihre Erfahrungen und Fingerzeigefühl, das Sie sich in Ihrem Einsatz in dem sehr schweren Revier der Innenstadt erworben haben, weitergeben würden. Vielleicht würde sich dies positiv auf die unhöfliche Vorgehensweise wie bei mir auswirken.

Mal abgesehen von meinem nahezu „lächerlichen“ Fall möchte ich noch einige Anmerkungen zu der Angelegenheit öffentlich machen.

Die Verordnung, auf die Sie sich bei der Schilderung des Sachverhalts in Ihrem Anschuldigungsschreiben berufen, ist in meinen Augen für den Menschen erniedrigend. Ich muß dabei automatisch an mittelalterliche Vertreibungspraktiken denken, bei der jährlich alle Krüppel, geistig behinderte, Irre, Alkoholiker, Narren und sonstiges Gesindel im Rahmen einer großen „Stadt-säuberungsaktion“, aus der Stadt getrieben wurden (Relikte dessen kann man bei den Faschingsumzügen in süddeutschen Städten beobachten).

Meines Wissens nach ist diese o.g. Verordnung gegen das Alkoholtrinken auf der Straße vor einigen Jahren erlassen worden, nachdem durch die Kieler Nachrichten und vom Einzelhandel eine regelrechte Kampagne gegen jene von Armut betroffenen Menschen „gefahren“ wurde, die Alkohol trinkend in der Innenstadt saßen, was zugegebenermaßen in der Tat Probleme mit sich brachte (z.B. ist es unangenehm, wenn öffentliche Ecken regelmäßig zum Urinieren genutzt werden). Aber das Verdrängen des Problems durch eine gesetzliche Verordnung, die Sie von der Polizei dann leidigerweise durchzusetzen gezwungen sind, ist keine menschengerechte Lösung dessen, mal abgesehen von den unnötigen Kosten, die dem Steuerzahler dadurch entstehen.

Das ist nur eine Vermutung, aber es drängt sich mir der Eindruck auf, daß diese Verdrängung des „Alkoholproblems“, nur auf diejenigen Menschen angewandt wird, die schon auf Grund ihres äußeren Erscheinungsbildes außerhalb unserer Gesellschaft zu stehen scheinen (offensichtlich Obdachlose, alte Kleidung, womöglich gar ungewaschen, etc.), wobei sich dies vielleicht auch auf diejenigen Personen ausweitet, die sich -wie ich- mit „solchen Leuten“ abgeben. Sollte ich mich irren, korrigieren Sie mich bitte. Touristengruppen, die regelmäßig in die Stadt einfallen, scheinen ebenso von dieser Behandlungsweise ausgeschlossen zu sein, wie jeder betrunkene „Normalbürger“. Das heißt aber nicht, daß ich hier eine Gleichbehandlung vor der Verordnung fordere, sondern daß über den Sinn bzw. Unsinn der Verordnung nachgedacht wird, menschengerechtere Lösungen gesucht werden und daß möglichst alle betroffenen Stellen / betroffene Seiten dies gemeinsam tun, die Politik, die betroffenen Menschen von der Straße, die Streetworker, der Einzelhandel, ... und auch Sie, die Polizei.

Ansätze hierzu hat es im Rahmen der Diskussionen um den Ehmens-Platz und dem Übergang zwischen Hauptbahnhof und



Sophienhof am Anfang 1996 gegeben, allerdings wurden hier nicht alle betroffenen Seiten dazu eingeladen. Ich möchte betonen, daß meine Vorwürfe nicht in erster Linie Ihnen, der Polizei gelten, sondern der mangolhaften politischen Lösung und insbesondere der Intoleranz der Bevölkerung gegenüber der von Armut betroffenen Menschen, die erst zu solchen gesetzlichen Verdrängungsverordnungen führen.

Sollte in meiner Stellungnahme zur Sache oder irgendwo in diesem Schreiben der Eindruck entstanden sein, daß ich der Obrigkeit grundsätzlich das Recht zuschreibe, eine solche Verordnung zu erlassen und Sie mit der Überprüfung der Einhaltung zu betrauen, so möchte ich das hiermit bestreiten. Keiner hat das Recht, einen Menschen vom Alkoholgenuß abzuhalten, und wenn sich einer bis zur Besinnungslosigkeit betrinkt, so ist das seine Sache. Die sowieso schon übermäßigen staatlichen Regelungen führen irgendwann einmal noch soweit, daß ein Mensch, der auf der Straße über einen Stein stolpert, sich im Fallen darüber empört, daß er in einem Staat lebt, der so etwas zuläßt.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Ruppert

- Dieses Schreiben wird als offener Brief in „Hempel's Straßenmagazin“ zusammen mit Ihrem Anschuldigungsschreiben veröffentlicht werden. Ich würde mich darüber freuen, wenn wir eine Stellungnahme Ihrerseits zur Sache mitveröffentlichen könnten, um ein umfangreicheres Bild der Angelegenheit zu erhalten.
- Dieses Schreiben wird als offener Brief an:
 - die Pressestelle der Polizei
 - die Parteien
 - den Einzelhandel
 - die Presse

gehen, wo ich mich über Äußerungen ebenfalls freuen werde, da es unser Anliegen ist, eine öffentliche Diskussion in Gang zu bringen.

2. Polizeirevier Kiel - Der Leiter -



24103 Kiel, 5. September 1997

Falckstraße 4 - 6
Tel.: (04 31) 9 82 27 - 10
Fax : (04 31) 9 63 01

Redaktion
„Hempel's Straßenmagazin“
z.H. Herrn Ruppert
Hopfenstraße 3
24114 Kiel

Ihr „Offener Brief an das 2. Polizeirevier“, vom 28.08.1997
Fernmündliche Rücksprache zwischen Adressat / Unterzeichner vom 04.09.1997

Sehr geehrter Herr Ruppert,

zu Ihrem „Offenen Brief“ nehme ich aus Sicht des Leiters des Kieler Innenstadtreviers wie folgt Stellung:

1. Wie bereits fernmündlich besprochen (und von Ihnen akzeptiert), kann ich zu den Sie persönlich betreffenden Beschuldigungen / Vorfällen öffentlich keine Stellung beziehen; die Ermittlungen (auch unter für Sie entlastenden Aspekten) dauern noch an. Selbstverständlich erhalten Sie, Herr Ruppert, hierzu eine individuelle Antwort.
2. Ich bitte Sie um Verständnis, wenn ich auf die von Ihnen aufgeworfene Problematik über „Sinn und Unsinn der Satzung“ nicht näher eingehen. Hierzu sind unsere für den Erlaß solcher gesetzlichen Bestimmungen zuständigen Politiker gefragt; die Polizei ist lediglich ausführendes Organ. Zum besseren Verständnis und um Ihren Leserkreis zu informieren, erlaube ich mir, einen Abdruck der Sondernutzungssatzung zur Veröffentlichung in Ihrer Zeitung beizufügen.
3. Zu einigen allgemeinen Anmerkungen über Verfahrensweise und Handhabung der Satzung durch die Polizei bzw.



unser Verhältnis und Umgang zu bzw. mit den Mitbürgern, für die Sie sich einsetzen, bin gerne bereit. Die hier relevante Sondernutzungssatzung ist am 21. Dezember 1994 durch Veröffentlichung in den KN in Kraft getreten. In einer von der Presse so beschriebenen „Klagge'schen Kuschelaktion“ haben meine Beamten Anfang des Jahres 1995 im Zusammenwirken mit der Sozialverwaltung der Stadt das Gespräch mit den Nichtseßhaften in der City intensiv gesucht, um sie über den Inhalt der Satzung und das künftige Verhalten der Polizei bei festgestellten Verstößen zu informieren.

Absicht und positiver Aspekt dieser Aktion bestand darin, daß man miteinander ins Gespräch kam, auf diese Weise in vielen Fällen fast eine Art gegenseitiges Verständnis erreichte. Hieraus resultiert auch heute noch ein gelegentliches gegenseitiges und offensichtlich auf beiden Seiten akzeptiertes Duzen.

Das schließt nicht aus, daß später - je nach Intensität der festgestellten Störungen oder nach Trunkenheitsgrad unseres Gegenüber - ein sehr bestimmtes Ansprechen und Auftreten bzw. konsequentes Einschreiten der Polizei geboten war. Polizeiliche Maßnahmen erfolgten aufgrund festgestellter Verstöße im Rahmen von Fußstreifen, in den meisten Fällen aber nach Beschwerden bzw. Anzeigen aus der Bevölkerung oder von Geschäftsleuten.

Häufig können festgestellte Störungen schon durch Befolgen polizeilicher Aufforderungen, das unerlaubte Verhalten (Alkoholgenuß, aggressives Betteln pp.) zu unterlassen, den verunreinigten Platz wieder zu säubern etc., einvernehmlich beseitigt werden.

Je nach Schwere der festgestellten Verstöße sind aber auch Personalienfeststellung, Anzeigeerstattung, Sicherstellung von Alkoholika, Aussprechen einer Platzverweisung oder als letzte Konsequenz die Ingewahrsamnahme möglich.

4. Abschließend darf ich darauf hinweisen, daß meinen Mitarbeitern und mir durch den ständigen Kontakt mit der Nichtseßhaften-Szene deren Probleme, die Nöte und Schicksalsschläge des einen oder anderen durchaus bewußt sind. Gleichwohl haben wir auch Verständnis für die Anliegen von Passanten und Geschäftsleuten, die sich - und das muß auch in dieser Zeitschrift erwähnt werden dürfen - nicht selten Übergriffen und Belästigungen aus der Szene ausgesetzt sehen, wie z.B. Pöbeleien, Beleidigungen, Körperverletzungen, penetranter Bettelei, herumtollender Hunde, Verunreinigungen durch Urin oder Flaschen und Bierdosen.

Ich hoffe, daß es uns als Polizei immer mehr gelingt, in diesen schwierigen Einsatzsituationen unter Berücksichtigung der rechtlichen Bestimmungen das gebotene psychologische Einfühlungsvermögen zu entwickeln und die Maßnahmen zu treffen, die zur Beseitigung der Störungen unumgänglich sind, gleichzeitig aber die Persönlichkeitsrechte des einzelnen so wenig wie möglich zu beeinträchtigen.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Klagge

Offener Brief

an die Ratsfraktionen, die Sozialdezernentin und den Oberbürgermeister

Rathaus
Kiel

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 19. August diesen Jahres hatte ich in der Holstenstraße ein einigermaßen traumatisches Erlebnis:

Beim Trinken eines - meines an diesem Tage zweiten Bieres - wurde ich von einem Beamten der Polizei darauf hingewiesen, daß der Alkoholkonsum in der Kieler Innenstadt per städtischem Erlaß von 1996 verboten und mit einer Bußgeldandrohung versehen sei. Mir wurde daher ein - bedingtes - Platzverbot erteilt.

Freundlicherweise fand in einem Gartencafé nebenan gerade an mehreren Tischen das statt, was ich als „Saufgelage“ bezeichnen möchte. Der einzige Unterschied zwischen meinem Verhalten und dem der nebenan ihre Biere und/oder Schnäpse trinkenden Menschen bestand darin, daß ich mich mit einem Bier für 69 Pfennig begnügte, während die Leute nebenan für ihren Halben etwa 5 DM bezahlen mußten.

Ich kann mich daher des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß Sie mit der städtischen Verordnung nichts anderes wollten, als letztendlich den ärmeren Teil der Bevölkerung aus den innerstädtischen Bereichen zu vertreiben. „Euer Elend kotzt mich an!, also verzieht Euch gefälligst aus unserer Sichtweite!“

Ich darf Sie daher bitten, entweder die o.a. Verordnung aufzuheben, oder aber aus Ihren Grundsatzprogrammen alle schönen Worte von der Gleichheit der Menschen zu streichen. Dritte Möglichkeit wäre, den Sozialhilfesatz auf etwa das vierfache zu erhöhen, damit sich auch ein Mensch wie ich ein Bier o.ä. auch in einem Restaurant leisten kann.

Mit der Ihnen gebührenden Hochachtung

Hans-Georg Pott



Eine Freundin von mir ist seit ihrer Geburt körperlich schwer behindert (sie hat eine Spastik). Freundlicherweise hat sie uns für diese Ausgabe ein selbstverfaßtes Gedicht zur Verfügung gestellt. Dies war eigentlich der Anlaß, daß ich dafür plädierte, einen Teil dieser Hempel's „zugunsten“ Behinderter zu verwenden. Was für eine arrogante Voreingenommenheit (Immerhin hat mir mein Arzt nicht nur Absatzerhöhungen und Einlagen verschrieben, sondern wollte mir auch Gehhilfen andrehen...). Oben angegebene Freundin gab mir ein Buch, das von einer Rollstuhlfahrerin (Luise Habel) geschrieben worden ist. Ursprünglich wollte ich es mir leicht machen und nur Zitate aus diesem Buch anführen. Aber dann fielen mir Gemeinsamkeiten zwischen den körperlich Behinderten und den anderen Randgruppen (dem Unwort des Jahres), in deren Windschatten ich mich so gerne verstecke, auf. Ich möchte anhand von Zitaten aus dem obigen Buch aufzeigen, daß wir irgendwie alle eins haben -

Luise Habel:
Herrgott, schaff
die Treppen ab!



dtv sachbuch

haben. Und wieviele Menschen, die gerne die Leiter/Treppe hinauffallen möchten? Dies waren die ersten Gemeinsamkeiten. Aber wie viel mehr - auch mit sogenannten Normalos - gibt es noch?

Ein Kapitel dieses Buchs (S. 203) heißt „Na und...“. Die Autorin schildert hier sehr anschaulich ihre Nöte, aber auch ihre Wünsche:

„Na und... möchte ich sagen, wenn mich einer rügt, weil ich mich seiner Meinung nach gehenlasse.

Na und..., wenn beanstandet wird, daß ich Kritik übe.

Na und..., wenn man sich an meinem traurigen Gesicht stört.

Na und..., wenn ich eine Zumutung bin.

Na und... Ich würde diese Überlegenheit hilfreich empfinden. Sie garantiert ein Stück Unverletzbarkeit, ist Schutz

und Waffe gegen Dummheit, Lieblosigkeit und Arroganz.

Nun könnte einer sagen, daß diese Gedanken unausgereift seien... Na und?“

Ich denke, daß sich hier eine ziemlich verletzte Seele „auskotzt“ - Na und?

Ich kenne eigentlich keinen Menschen, der dieses ominöse „Na und?“ noch nie gesagt hat. Dieses ist schon die zweite Gemeinsamkeit.

Man besuche ein normales Büro. Hier ist alles durchorganisiert. Natürlich auch die „Hackordnung“. Die kennt man leider auch von der Straße: Da gibt es die Arbeitslosengeldempfänger - dicht gefolgt von den Arbeitslosenhilfeempfängern. Bei den Sozialhilfeempfängern scheiden sich schon die Geister: Unter den Berbern (nichtseltene Obdachlose) gelten Obdachlose, die in einer Stadt bleiben, als „Stadtratten“. Da bleiben wohl

Gemeinsamkeiten

Es fiel mir selten dermaßen schwer, einen Artikel zu schreiben. Aber ich denke, daß der Titel von Luise Habels Buch ein guter Einstieg ist: „Herrgott schaff die Treppen ab!“.

Wie viele Leute, die körperlich oder Alkohol- oder drogenmäßig behindert sind, müssen dieses Stoßgebet schon ausgesprochen haben.

wenig Fragen. Und wie sieht dieses Thema bei einer Behinderten aus? Luise Habel erzählt zu diesem Thema auf Seite 141:

„Ganz oben steht der Kriegsbeschädigte, dann folgt der Blinde, dann kommt der Querschnittsgelähmte, der auch im Rollstuhl noch einen ästhetischen Anblick bietet, dann kommen verschiedene andere Behinderte, je nach Schweregrad der Behinderung, irgendwann, ziemlich am Schluß, der Spastiker und ganz zuletzt der geistig Behinderte.“

Eigentlich schade, daß die Welt der Behinderten sich selbst in dieser Beziehung nicht von der normaler Menschen unterscheidet, aber immerhin wird so die dritte Gemeinsamkeit deutlich.

Haben es Menschen, die unter einer Behinderung leiden, eigentlich schwerer als andere Menschen? - Natürlich: Sie müssen sich die ganze Zeit mit falsch versandendem Mitleid herumquälen. In Wahrheit möchten sie - genau wie jeder andere Mensch - leben. Dies ist noch eine von vielen Gemeinsamkeiten. Die anderen zähle ich jetzt nicht auf, weil dieser Artikel sonst eine ganze Hempel's füllen würde. Aber zum Thema Leben habe ich noch zwei Beispiele:

1) Ich kenne eine Spastikerin und einen Blinden, die in einer öffentlichen Gaststätte Billard spielen.

2) noch ein Zitat aus o.a. Buch:

„Tanzen - wie macht man das“ - Im folgenden erzählt Luise Habel, daß es ihr nie schwer gefallen ist, aufs Tanzen zu verzichten zu müssen. Dann schildert sie ihre Ängste, die eng mit ihren Alltagsorgen zusammenhängen (kommt Ihnen das auch so bekannt vor?). Aber dann:

„Als der offizielle Teil vorüber war, wollten einige tanzen. Ich merkte, daß sie gehemmt waren, weil ich mit meinem Rollstuhl dastand. Während ich noch am Überlegen war, ob ich in einen anderen Raum rollen sollte, kam der Leiter her, wollte sich den Rollstuhl schnappen (Gutegemeinte Bevormundung? - Der Autor) und sich mit ihm in das Gewühl stürzen. Ich hatte es allerdings noch nie gemocht, daß man meinen Rollstuhl im Takt zur Musik schob. Mir machte das keinen Spaß, und ich hatte immer das Gefühl, daß die Nichtbehinderten dabei die Hauptgaudi erlebten. Deshalb lehnte ich freundlich ab.“



Nach und nach kam Stimmung auf. Ich sah, wie der Leiter plötzlich einen Sprung in die Luft machte, so, als würde er sich ungemein über etwas freuen. Er kam, lächelte mich an und sagte charmant: "Auch nicht, wenn ich Sie auf Händen trage?"

Im Rest des Kapitels erzählt die Autorin, wie sie ihre Vorurteile überwindet und den Rest des Abends tanzend verbringt. Und sie hatte viel Spaß.

Ich hoffe, daß wir unsere gegenseitigen Vorurteile überwinden und zusammen ebensoviel Spaß haben können.

Übrigends (auch wenn es makaber klingt): Vielen Dank an all die „Behinderten“, die uns immer wieder vorführen, wie lebenslustig und lüchtig sie sind. Ich denke dabei an Renate, die trotz Querschnittslähmung Näharbeiten durchführt, an Dieter und all die anderen Rollstuhlfahrer, die immer gut drauf sind und mich bei meinem Straßenverkauf immer gut gelaunt und nett grüßen, an den blinden Thomas, der Billard spielt, und -last not least - an Sabine, die uns das nebenstehende Gedicht für diese Ausgabe überlassen hat.

T.R.

Das Buch „Herrgott schaff die Treppen ab“ ist erschienen im DTV-Verlag, ISBN 3-423-30392-1 und kostet 12,90

Immer wieder

Es begann mit Kampf
siegreich beendet.
Doch tauchen immer wieder neue Kämpfe auf,
neu entfacht, nie versiegend und schmerzvoll.

Der Kampf macht Dich stark,
immer wieder aufs Neue.
Er zeigt die Abgründe des Lebens.

Er geht an die Substanz
und baut sie doch immer wieder neu auf. Momente tauchen auf
in denen Du aufhören möchtest zu kämpfen,
doch das Leben siegt immer wieder.

Es scheint eine Kraft zu geben,
sie zwingt Dich, nicht aufzuhören
mit dem Kämpfen,
denn er klopft immer wieder an Deine Tür.

Sabine

Dieses Gedicht hat uns eine junge Frau zur Verfügung gestellt, die seit ihrer Kindheit an einer Spastik leidet. Gefühle und Gedanken pur.
(Die Redaktion)

Hempel's-Leute stellen sich vor:

Uwe Mangold



Mein Name ist Uwe Mangold. Geboren wurde ich am 24.6.65 in Kleps in Sachsen-Anhalt. Später bin ich nach Schönebeck bei Magdeburg gezogen. Dort wurde ich 1972 eingeschult. Von 1981-83 habe ich den Beruf Landwirtschaft gelernt. Von 83-92 habe ich in einer LPG gearbeitet. 1992 wurde ich arbeitslos. 1993 habe ich eine ABM-Stelle bei Abs. Textil in Plauen bekommen. 1994 war ich dort fertig.

Und dann? - 1995 habe ich als Drucker gearbeitet. Später war ich auf dem Jahrmarkt beschäftigt. Wer diese Beschäftigungen kennt, wird mich verstehen: Irgendwann hatte ich keine Lust mehr!

Nach den neuen Bundesländern, Düsseldorf und einigen anderen Stationen landete ich in Kiel. Hier habe ich leider drei Tage auf der Straße leben müssen (sprich: ich war obdachlos). Allerdings habe ich dann

innerhalb von vier Tagen meine eigene Wohnung bekommen. Stichwort „Hempel's“! Mir ging es nicht gut - aber ich wollte weder herumgammeln, noch Leute belästigen. Lieber wollte ich mich beschäftigen, um meine Langeweile zu vermeiden.

Mittlerweile habe ich gemerkt, daß Hempel's mehr als eine Beschäftigungstherapie ist. Es ist zwar nicht immer ganz leicht, die Zeitungen zu verkaufen, aber es geht. Jedenfalls kann ich mich in allen Bereichen über die Leute freuen. Ich verkaufe von ca. 11⁰⁰ bis 20⁰⁰. Einmal bin ich zur Verkäuferversammlung, wesentlich öfter aber in den Kontaktladen oder zum Mittagstisch in der Hopfenstraße gegangen. Letzteren finde ich einfach nur gut. Ein Mittagessen für 1,- DM und dann so gut.

Ich wünsche dem Kontaktladen und meinen Hempel's-Kollegen viel Erfolg. Uwe Mangold



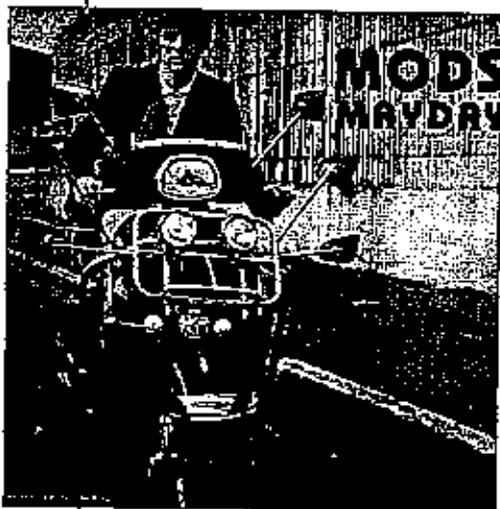
Oh When A Skinhead - Walks Down The Street...

Da wurde ich mal gefragt, ob ich nicht Bock hätte, für das HEMPEL'S mal was über diese sogenannten SKINHEADS zu schreiben, und nun, hier isses:

1994 feierten einige hundert Skinheads in Lübeck den 25. Geburtstag ihres Kultes. Meines Kultes ebenfalls: SKINHEAD!

Um 1969 setzte sich in England ein Begriff durch, der heute für viele gleichbedeutend mit SS, Hitlerjugend oder einfach nur Nazi ist, nämlich Skinhead.

Daß das eigentlich etwas ist, was sich in sich selbst widerspricht, wird klar, wenn man weiß, wie dieser Kult überhaupt entstanden ist. Ich versuch's mal in der Kurzform:



1968/69 lag die Mod-Bewegung ziemlich darnieder, viele mutierten zu Hippies und/oder Studenten, aber die etwas rauheren Hard-Mods begannen noch rauher zu werden. Die Musik der Mods war Beat, Soul und auch der Ska.

Ska entstand Ende der 50er auf Jamaika und wurde von den schwarzen Einwanderern nach England importiert. Ska war die Musik der Rude Boys, der schwarzen, unterprivilegierten und toughen Jungs von der Straße. Ska galt allgemein als dreckig und roh und wurde genau deshalb von den Kids so geliebt. Einfache Tanzmusik, mit der ihre Eltern nichts anfangen konnten. Die Hard-Mods

lebten diese Musik und machten sich viele der Arten und Weisen der Rude-Boys zu eigen, so wurden die Haare noch kürzer, der Stil härter und cooler.

Es war ein Phänomen der Jugend, der Arbeiterschaft. Gewalt spielte eine große Rolle, und bei einer Haueri stellte sich schnell heraus, wie praktisch doch schwere Stiefel zum Zutreten seien und wie gut doch sehr kurzes Haar ist, wenn ein Gegner versucht dort hineinzugreifen. Grund für Ärger gab es genug: Rockergruppen wie die Hell's Angels; langhaarige Hippies, die allgemein als nichtsnutzig und schlagenswert galten; die lieben Freunde von der Staatsgewalt, Pakistani, weil die nicht aus ihrer Community herauskamen, und sich selbst von der restlichen Bevölkerung isolierten; aber auch andere Skinheadgangs, z.B. beim Fußball. Damals bestanden die Ränge im Stadion noch aus Tausenden von Skinheads, die bekanntesten hatten die Mannschaften von WEST HAM UTD. und MANCHESTER UNITED.

Viele der Skinheadcrews hatten auch farbige Skins in ihren Reihen, die sich genauso an der Gewalt beteiligten wie die anderen. Die musikalischen Helden der Skins waren und sind auch heute noch schwarz. DESMOND DECKER, JIMMY CLIFF, LAUREL AITKEN, DERRIK MORGAN, nur um mal ein paar zu nennen, sie spielten Ska oder den genauso geliebten Skinhead-Reggae.

Schon damals galten die Skins als böseartig und gemeingefährlich, wenn man den englischen Zeitungen Glauben schenkte. Doch 3 Jahre später war alles erst einmal wieder vorbei. Viel pasierte nicht, bis Ende der 70er der Punk ausbrach. Eine

Band namens THE SPECIAL A.K. begann Ska mit ein paar Punk Elementen zu mischen und legte damit den Grundstein für o



Rückkehr der Skins. Die Musik, TONE genannt, begeisterte sowohl Alt-Skins, als auch junge Punks, die bald begannen, sich die Haare zu scheren und ihre dreckige Kleidung gegen vernünftige Sachen zu tauschen.

Zur selben Zeit entstand O- Ausgehend von SHAM 69, begeisterten sich viele der neuen Skins für diese damals etwas härtere Version des Punkrock, nachdem die SE PISTOLS und andere den Verrat an Punk zelebrierten.

Lustig ist, daß heutzutage „Oi!“ bei normalen Leuten als ein normales Wort wie Heil Hitler oder so ein Blödsinn im Wortschatz vorhanden ist. „Oi!“ kam daher, daß der Sänger der Punkband COCKNEY REJECT die Songs anstatt mit 1-2-3 lieber mit Oi,Oi,Oi anzählte, mehr nicht um alles andere ist Blödsinn.

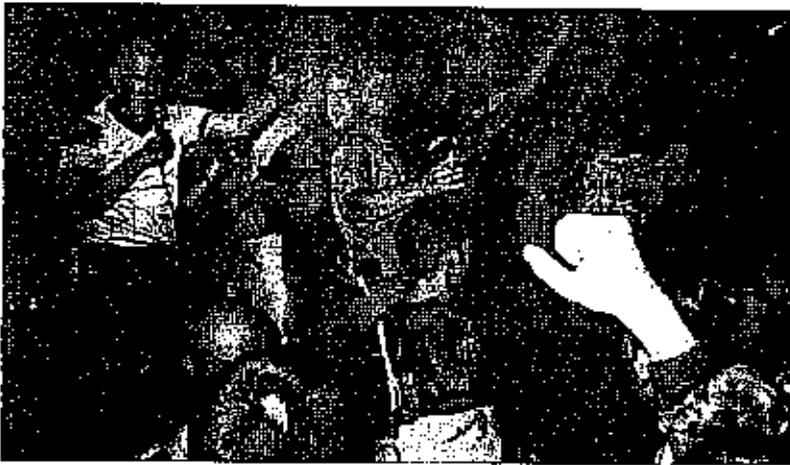
M A D N E S begann zu dieser Zeit ebenfalls den Weg zu ihrem verdienten Ruhm, und ihre ersten Fans waren Skins, Rude Boys und Mods.

Ebenfalls aktiv wurden jetzt englische Naziorganisationen, die die Skins scharenweise als „Sturmtruppen“ in



ihre Reihen lockten, da sie als einzige sich um die Kids bemühten. Alle Welt haßte die Skins, nur die Nazis rekrutierten Tausende von ihnen als dumpfe Schläger und Deppen für alles. Und viele der Skins machten auch mit, aber auf keinen Fall alle. Bald stand es überall in der Zeitung, daß Skins Nazis wären und blinde Gewalt ausüben würden, gegen alles, was nicht in ihr Weltbild passe. Und so erfuhr die Welt immer nur von Nazis mit kurzen Haaren, während die andere Hälfte unbeachtet blieb. Wen interessiert denn schon ein Haufen Skins, die auf einem Reggae-Gig tanzen und Bier trinken? Niemand, ist ja nicht populär genug.

Die Skins waren ein Spiegel der Gesellschaft. Es gab Nazis, Kommu-



nistenhasser, rechte Alkoholiker, Kranke, Brillenträger, Schwarze, Unpolitische, Doofe, Linke, Pakistani (!), Soldaten, Arbeitslose - alles war vertreten. Doch bekannt wurden nur die Nazis.

Anfang der 80er Jahre traf der Skinkult in Deutschland ein - vermutlich durch britische Soldaten, die hier stationiert waren. Punk war inzwischen tot, und viele der Alt-Punks schnitten sich die Haare ab und konvertierten zu Skinheads, weil die einfach härter waren.

Doch wie in England begannen auch hier bald verschiedene Nazigruppen die Skins zu unterwandern. Erwähnenswert vielleicht noch die BÖHSEN ONKELZ, die anfangs auch noch Punks waren, bevor sie Skins und dann auch Nazis wurden. Natürlich gab es auch in Deutschland einige Skinheads, die nichts mit den Nazis anfangen konnten, aber für die interessierte sich ebenfalls kein Schwein.

Mitte der 80er Jahre erfuhr der Sänger der walisischen, antirassisti-

schen Oi-Band THE OPRESSED während eines USA-Besuches von einer Sache namens S.H.A.R.P., und er beschloß das in Europa bekannt zu machen. S.H.A.R.P. heißt SkinHeads Against Racial Prejudice - Skinheads gegen rassistische Vorurteile, und wurde gegründet, weil die Ami-Skins das gleiche Problem hatten, wie alle anderen - jeder denkt, daß alle Skins Nazis sind. Ende der 80er erreichte S.H.A.R.P. dann Deutschland, und auf einmal gab es überall wieder ein paar Skins, die die gleiche Sache im Kopf hatten: feiern, gute Musik, trinken und nochmals feiern, und alles ohne Hakenkreuz oder sonstwelchen Dreck.

Neue Bands entstanden, Fanzines, Plattenvertriebe, eine Jugendkultur meldete sich zurück.

Ende 80 / Anfang der 90er begannen im Zuge der Wiedervereinigung dann immer mehr Nazis aktiv zu werden, nachdem es ein paar Jahre relativ ruhig war. Mölln, Hoyerswerda, Solingen, nur um ein paar Beispiele zu nennen. Und immer waren es die Skins, egal wie die Täter aussehen.

In Rostock-Lichtenhagen war es die ganze gottverdammte Bevölkerung, Stino-Kids, Prolls, Fernseh- und gewaltgeile Jugendliche, die mit Skins soviel zu tun haben wie Politiker mit der Wahrheit. Und doch konnte man später lesen: SKINHEAD RAN-DALE!

Fuck you, Presse! Doch ab 93/94 ging der Terror etwas zurück, bzw. Er wurde nicht mehr so publik gemacht. 1994 war dann der 25. Geburtstag der Skinheads, haben jedenfalls ein paar Skins so beschlossen, und so feierten

wir in Lübeck 3 Tage eine tierisch geile Party ohne Streß, weil dort Skinheads waren und keine Nazis.

Viele neue Gesichter läuchten auf, einige ver-



schwanden schnell wieder, andere blieben dabei. Im August gabs ja auch die wohlbekannteren CHAOSTAGE, wobei die letzten CHAOSTAGE genau 10 Jahre her waren und es dabei zum Bruch zwischen den Punks und den von Nazis unterwanderten Skins gekommen ist. Und 10 Jahre später beschlossen einige Leute aus Hannover, das man das Kriegsbeil von damals begraben und wieder eine Mega-Party feiern sollte, so wie es dann auch geschah, abgesehen von der Polizei. Und heute?

Es ist 1997, 28 Jahre nachdem der Skinheadkult seinen Namen erhielt. Der Kult ist so groß wie lange nicht mehr, aber auch zersplittert wie lange nicht mehr.

Da gibt es die Faschos, gemeinhin auch BONEHEADS genannt. In Kiel laufen jetzt auch ein paar jüngere von diesen Spinnern rum, aber wenn die dreister werden, brauchen die mal was hinter die Ohren. Viele der älteren rechten Skins sind ruhiger geworden oder laufen jetzt anders rum.

Angeblich sollen hier auch ein paar REDSKINS rumlaufen, die die Welt mit der kommunistischen Weltrevolution befreien wollen und sich anson-



sten ebenfalls als ganz normale Skinheads sehen.



Dann gibt's wohl noch so etwas wie UNPOLITISCHE Skins, die eigentlich nur saufen und Musik hören und sonst nicht sehr aktiv sind.

Dann gibt's noch uns, ein ziemlich schwer zu beschreibender Haufen, weil wir alle Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben. Da gibt's den, der Punk und „Oi!“ hört, da gibt's den der seinen Roller liebt, der auf Reggae und Soul schwört, der andere mag Schalke 04, ich liebe den FC St. Pauli, der steht auf Werder Bremen, einer mag auch RAMMSTEIN hören, der andere verschmäht das göttliche Holsten Bier...

Aber wir sind alle Skinheads und keine

Nazis...

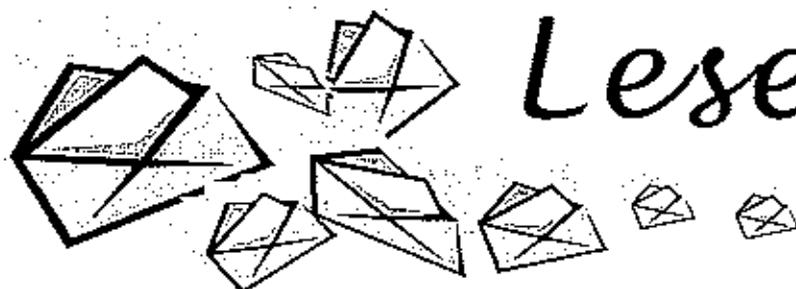
Ich weiß, es ist für Außenstehende nicht immer sofort erkennbar, was für ein Typ ihm oder ihr gerade gegenübersteht, aber das weiß man auch nicht, wenn der Typ mit einem Anzug bekleidet ist oder mit Turnschuhen und CHEVIGNON T-Shirt unterwegs ist. Es gibt überall solche und solche. Auf einer Fahrt nach Berlin wurden wir einmal von 2 Nichtseßhaften für Rechtsradikale gehalten und darauf angesprochen, daß sie es gut fänden, daß wir mit „Kanaken“ und solchen Ausländern aufräumen würden. War dann recht lustig, als wir ihnen erklärten, was wir von solchen kranken

Rassisten wie ihnen halten würden. Nur mal als Beispiel, wie das Spiel eigentlich geht und die Welt sich dreht.

Ansonsten gibt's noch anzumerken, daß das hier Niedergeschriebene natürlich nicht vollzählig sein kann. Viel zu viel kleine Geschichten und Anecdotes fehlen hier, so z.B. das SLACK (genau die) früher auch mal Skins waren? Oder, oder, oder... Ansonsten erstmal Prost, und immer schön erden.

KAUFT UND LEST DAS TORPEDO KIEL!!!

König Olav von Dänemark



Leserbriefe

Zur September - Ausgabe, „ein Hundeleben!“

Liebe Hempel's Redaktion!

Ich habe einige Male mitbekommen, daß vorbeikommende Passanten obdachlose Hundehalter als Tierquälter beschimpft haben. Ich beschäftige mich mein halbes Leben lang (ich bin 12 Jahre alt) mit Hunden und besitze selbst einen 2-jährigen Mischling. Also kann ich mit Sicherheit sagen, daß das eine falsche Behauptung, ein absolutes Vorurteil ist.

Für Hunde ist „Luxus“ nicht das wichtigste im Leben. Solange sie Liebe und Zuwendung bekommen, können sie, denke ich, ein schönes Hundeleben führen.

Natürlich ist diese Meinung relativ. Es gibt sicher auch Hunde, die es auf der Straße nicht gut haben, aber das versteht sich wohl von selbst.

Gesa Schönfelder, Mollsee

PS: Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie das Foto von meinen „Eddi“ abdrucken würden.



Zur Leserbriefdebatte: Familie oder family

Ihr Süßen,

mal abgesehen, daß sich einem als Obdachloser und sonstiger Staatskneteempfänger morgens nicht unbedingt die Frage stellt, frühstücke ich jetzt oder mache ich breakfast, bin ich der Meinung, es bleibt jedem selbst überlassen, ob er eine family oder eine Familie bevorzugt, Hauptsache, die Kinder werden vernünftig erzogen und landen nicht als Obdachlose in der Gasse (pardon, wenn ich jetzt einige Gefühle verletze, aber so denkt nun mal die Majorität).

Ansonsten ziehe ich das Englische bei weitem dem Deutschen vor, aus dem ganz einfachen Grund, weil es kürzer ist, und

schließlich ist time money, auch für die Verkäufer von Hempel's.

Noch ein Beispiel: Bevor man ins Wo-chen-en-de gefahren ist ist man aus dem weekend schon wieder zurück, das hat doch entschieden seine Vorteile, oder?

Also, Leute, laßt Euch nicht irre machen: Englisch wird, bzw. ist die Weltsprache, je früher man es lernt, desto besser, so let's exercise: five, four, three, two, one, z-e-r-o.



Betr.: Ausgabe September 97, Artikel „Normalität“!

Den obigen Artikel von Tom kann ich hinsichtlich der Hilfsbereitschaft von Passanten nicht so im Raume stehen lassen. Dafür zwei Begebenheiten im Raume Kiel als Beispiele.

Als Fröhrentner parke ich tagsüber des öfteren auf dem Platz am Bahnhof am Sophienblatt. Als ich vor einigen Monaten vom Einkauf zurückkam und zum Auto ging, sah ich auf einer Bank in Parkplatznähe einen jungen Mann liegen. Daneben stand ein junges Mädchen, das recht verzweifelt in die Runde schaute. Mit dem jungen Mann schien etwas nicht zu stimmen. Spontan ging ich zu der Bank und erkundigte mich, ob ich in irgend einer Form helfen könnte. Die Frau bedankte sich vielmals dafür, daß sich jemand um sie kümmerte und meinte, daß sie selbst mit dieser Situation fertig werden würde, da es nicht der erste Schwächeanfall ihres Freundes wäre. So konnte ich beruhigt zum Wagen gehen.

③

Der 2. Fall: Einige Zeit später, fast derselbe Ort. Ich sehe an einem Pfahl einen Mann mittleren Alters heruntersinken. Einige Leute gehen achillos vorbei, da sie wohl annehmen, da hat wieder einer zuviel getrunken. Ich versuche den Mann wieder aufzurichten und erkundige mich nach seinem Befinden. Wie ich feststellte, hatte er nichts getrunken, war jedoch ziemlich hilflos und orientierungslos. Es kam dann noch eine Frau mit ihrer Tochter hinzu, die ihre Hilfe anbot. Wir stützten den Mann und brachten ihn zu einer Bank. Dann haben wir bei der KVAG in der Nähe einen Rettungswagen angefordert, der in 5 Minuten zur Stelle war. Die Rettungssanitäter kümmerten sich um ihn, und er wurde versorgt. So konnte man wieder beruhigt seinen Weg fortsetzen. Es gab mir eine innere Befriedigung, im Rahmen meiner Möglichkeiten geholfen zu haben.

Ich habe den Eindruck, daß die Hilfsbereitschaft für Menschen, die nicht aus gesundheitlichen Gründen bzw. durch einen Unfall am Boden liegen, begrenzt ist, da man meistens eine Betrunktheit unterstellt. Der könnte ja seinen Rausch ausschlafen und benötigt gar keine Hilfe. Nur wie kann man das als Passant und Beobachter alles unterscheiden. Man sollte sich auf alle Fälle nach dem Befinden und Zustand erkundigen und im Falle einer Besinnungslosigkeit einen Krankenwagen rufen. Es kann ein Menschenleben davon abhängen.

①

Ich habe diesen Brief geschrieben, um aufzuzeigen, daß es doch eine Hilfsbereitschaft für die Mitmenschen gibt. Ich selbst hatte 5 Jahre lang einen schwerbehinderten Sohn, der zuletzt im Rollstuhl saß und ständig Hilfe brauchte. Er starb im Mai d.J.. Dankbar bin ich den vielen Menschen, die ihm und uns im Laufe der Zeit (z.B. bei Bahnfahrten) geholfen haben. Mein Glaube daran ist nicht verloren gegangen.

Willi Schulz, 24148 Kiel

Ich zeige Dir ein Stück von meinem Kartenhaus,
doch ziehst Du eine Karte raus,
fällt mein schützendes Kartenhaus.
Respektiere meinen Willen und laß mein Kartenhaus
steh'n!

Erstmal zu meiner Person: Ich bin 25 Jahre alt, bin im 2. Lehrjahr meiner Ausbildung in Kiel, lebe in meinen eigenen 4 Wänden auf dem Ostufer. Meine Situation ist nicht luxuriös, trotzdem dachte ich bisher „2 DM hat man immer mal für'n Hempel's Magazin über“.

Doch heute kam es anders, die Arbeit war zu Ende und ich befand mich auf dem Heimweg. Der nette Hempel's Verkäufer stand mit der neuen Ausgabe da. Diesen Monat kamen jedoch Juli Gehalt (1. Lhj.) und August BAB (weniger, weil 2. Lhj.) zusammen... Doch ich wollte nicht wortlos vorbei gehen, also erklärte ich mich kurz. Er meinte darauf hin, nächstes Mal könne ich bezahlen, man kenne sich ja schon...

Es beschämte mich, ICH habe Arbeit, ICH habe eine Wohnung - MIR GEHT ES DOCH GUT!

Nach einigem hin und her ließ ich es so geschehen und ging. Die Tränen rannen über mein Gesicht „gut, daß es regnet“, dachte ich. Zuhause machte ich eine Aufstellung:

durchschnittliche Monateinnahmen	DM 1.000,-
durchschnittliche Ausgaben für Wohnung /Gas/Strom/etc.	DM 729,-
durchschnittliche Ausgaben für Rundfunk/Fernsehen/Telefon/KVAG	DM 130,-
Nahrung/Kleidung/Ausbildung	Der Rest???

Also wäre ich sehr froh, wenn ich mich das nächste Mal nicht mies fühlen muß, nur weil ich mir kein Hempel's leisten kann...

Respektiere meinen Willen, und laß mein Kartenhaus steh'n!

Anonyme Einsendung

Betr.: Die Schwestern ins Töpfchen, die Brüder ins Kröpfchen, Ausgabe 17

Sehr geehrte Redaktion,
sicher ist es lobenswert, wenn man sich interessiert zeigt, teilnehmen möchte, mitreden will. Aber muß man immer und überall dabei sein, muß jede Veranstaltung, jede Zusammenkunft von Menschen offen für jede(n) sein? Diese Veranstaltungen müssen öffentlich beworben werden, um „50% der Kieler Bevölkerung“ zu erreichen.

Wenn hier eine „Spezialisierung“ stattfindet, dann ist die, wie ich meine, nicht als Ausgrenzung zu verstehen, sondern geht über übliche Veranstaltungsformen hinaus, stellt also eine Bereicherung dar. Vielleicht kann man's ja einfach mal respektieren, daß hier nur Frauen und nur diese zusammenkommen wollen. Angemerkt sei, daß ich ausschließlich als interessierte Hempel's-Leserin schreibe.

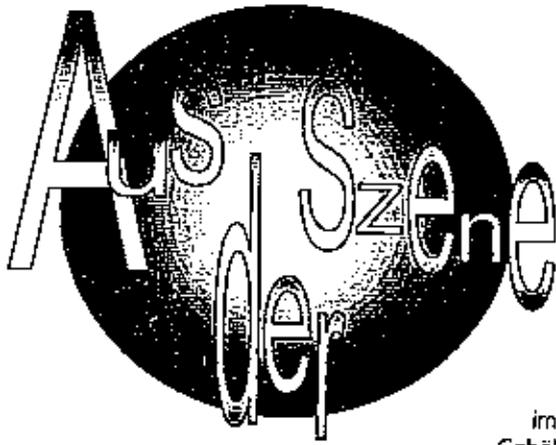
Ich freue mich, daß es ein Straßenmagazin in Kiel gibt; es ist so, als würden wir, die wir uns aus verschiedensten Gründen in den Kieler Straßen bewegen, miteinander reden. Daß das weiterhin so bleibt, wünscht

Maren Staeps

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen!
Zuschreibern bitte an:

Hempel's Straßenmagazin - Hopfenstraße 3 - 24114 Kiel, Telefon / Fax 67 44 94
oder per e-mail an Hempel6@aol.com





10. September

Tatort: Kiellinie, Höhe Seehundbecken, 8.00 Uhr

Raschl, raschel, raschel. Ich denke, daß das Olaf ist, ein Typ, der seit drei Wochen in meiner Nähe Platte macht. Nur trägt der eher selten Oliv. Der Polizeibeamte (um den handelt es sich nämlich) fragt: „Haben wir einen Personalausweis dabei?“, was ich in bezug auf meine Person verneinen muß. Der Beamte nimmt dann meine Personalien auf und meint, daß es einige Anwohner gestört habe, daß ich dort Platte mache und meine Sachen tagsüber im Gebüsch verstecke. Er meint, ich solle mich irgendwo ins Düsternbrooker Gehölz begeben, da es dort keine sich gestört fühlenden Anwohner gebe - worauf wir uns dann auch einigen können.

Diesem Beamten war die Aktion eben sichtbar peinlich (und ich würde ihn weiß Gott nicht als „Bulle“ bezeichnen!).

Tatort: Holstenstraße, vor den Hertie-Rolltreppen (der Taubenpark), 16.00 Uhr

Ich habe gerade einige Bekannte getroffen und will erstmal 'ne Pause machen. Danach will ich eigentlich zurück zum Bahnhof. Denkste. Plötzlich jede Menge Wannen¹, und alle, die sich im Taubenpark befinden, werden verhaftet und in die „Blume“ gefahren.

Dort werden alle in einzelne Zellen gesperrt. Eine Auskunft, weshalb ich verhaftet worden bin, erhalte ich nicht. Auch nicht, als ich nach drei Stunden (!!!) wieder freigelassen werde (nebenbei: ohne, daß ich wegen irgend etwas verhöört worden wäre). Welchen Sinn die Aktion hatte, kann ich mir nur so zusammenreimen: Bei sehr viel gutem Willen könnte mensch galuben, es sei der Polizei darum gegangen, Drogengeschäfte zu unterbinden. Dann wäre nur noch zu fragen, weshalb auch Leute, die sich nur so im Taubenpark aufhielten und mit der Drogenszene nicht das mindeste zu tun haben, verhaftet worden sind. Nein: Dahinter steckt vermutlich das Bestreben, das Elend in der Innenstadt unsichtbar zu machen.

Hat die Sozialpolitik versagt, gibt es offenbar eben nur noch den Weg der Ordnungspolitik.

Nachtrag: Warum lügt Herr Klagge?

Am 11. September stand's dann in den Kieler Nachrichten: Der Einsatzleiter bei obiger Aktion stellte die vorläufige Festnahme von 13 Personen als großen Erfolg hin. Er behauptete, bei allen Festgenommenen handele es sich um seit langem Bekannte aus der Kieler Drogenszene. Zumindest bei zwei Personen, die festgenommen wurden, weiß ich, daß die mit der Drogenszene nichts zu tun haben, u.a. ich selber (daß ich gelegentlich an einem Joint ziehe, bildet meinen einzigen kontakt zu illegalen Drogen). Eigentlich ist das den Polizisten, die beruflich in ständigem Kontakt mit der „Szene“ stehen, ebenso bekannt. Es geht Herrn Klagge offenbar darum, einen durch und durch unsinnigen Einsatz noch zu rechtfertigen. Wer brauchte diesen Einsatz? Offenbar die Azubis der Polizeischule Eutin. Jedenfalls kam mindestens die Hälfte der Beamten von dort. Die sollten wohl mal im „Ernstfall“ geschult werden. Bloßes Objekt dabei waren die Verhafteten.

Hans-Georg Pott

¹ Wanne = Mannschaftstransportwagen der Polizei

Ein ♥ für rollende Keksdosen?!

Spur 0-Modelleisenbahn 1:45 aus Metall von **ETS** aus Prag — traditionelle Tinplate-Technik verbunden mit moderner Elektronik. Fast alle Lokomotiven sind auch kompatibel zu alten Tinplate-Fahrzeugen für Mittelleiterbetrieb (= o. =) mit hohen Spurkränzen erhältlich.

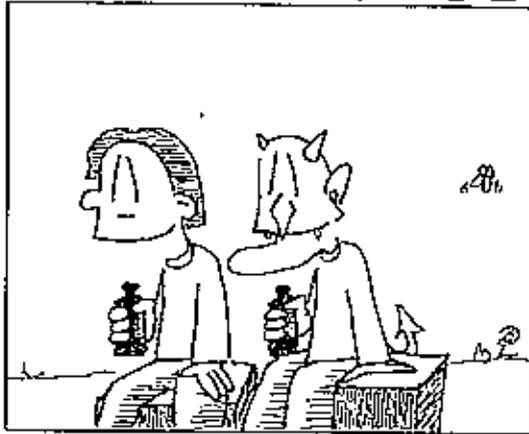
Startpackung 1288 (2-L-Gleichstrom) mit E-Lok, Personenwagen, Flachbordwagen, Schlenenoval, Trafo **nur DM 299,—**

Katalog DM 7,— + Porto. Prospekt und Preisliste gegen Rückumschlag.

Matthias Zimmermann · Modelleisenbahnen · Versand- und Einzelhandel · Ankauf/Verkauf
Schweffelstr. 6/Hof, 24118 Kiel, Tel. 0431/565899, Fax 577056. Bitte Termin vereinbaren!

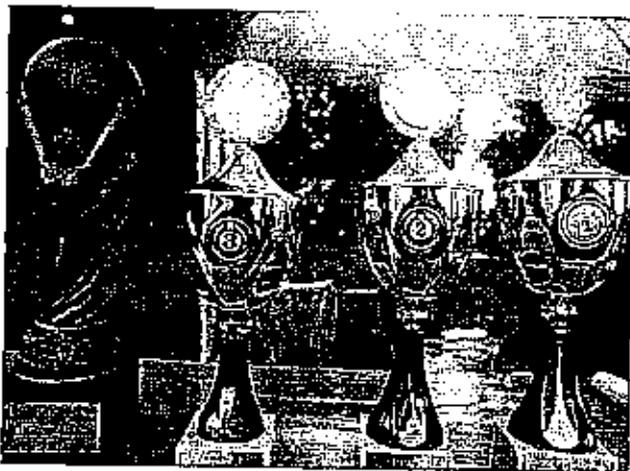


TILL & TEUFEL



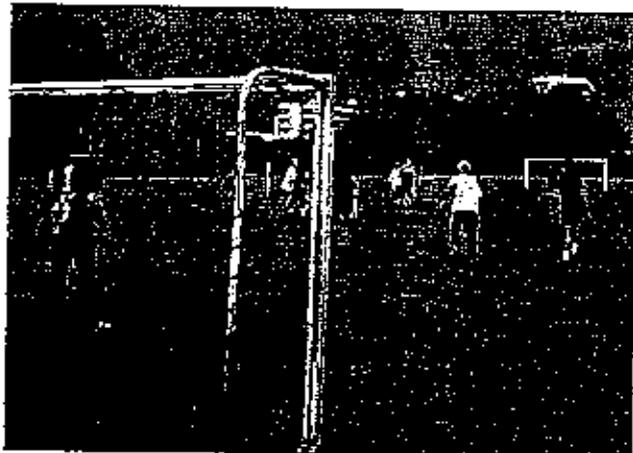
Das Hempel's - Wasserballturnier oder: Wothans Zorn

Am 13.9.97 hat es also stattgefunden, Hempel's erstes Fußballturnier zugunsten der Kindervilla des Kinderschutzbundes. Nachdem zahlreiche logistische Probleme (Getränke, Essen, Turnierplan etc.) aus dem Weg geräumt waren, freuten sich alle an der Ausrichtung des Turniers Beteiligten Hempelianer auf ein in jeder Beziehung sonniges Fußballtreffen.



Ein früher Blick an den samstäglichem Himmel ließ denn auch nichts Gutes erahnen. Den zum Wettstreit angetretenen neun Mannschaften konnte das naßkalte Wetter die Spiel-laune jedoch nicht verderben. Lediglich der Getränke- und Grillwurstverkauf verlief etwas schleppend, weil, den Witterungsverhältnissen entsprechend, die Zuschauer-massen auf sich warten ließen.

Denjenigen, die sich von Wothans Laune nicht abschrecken ließen, wurde etwas „fürs Geld“ geboten. Gute Laune und Fairplay auf dem grünen Rasen übertrugen sich auf die Zuschauer, die unter den aufgestellten Zelten das Spielgeschehen verfolgten. Nach mehr oder minder - je nach Kon-dition - erfolgreich überstandener Vorrunde wurde erst



einmal eine kleine Mittagspause eingelegt; natürlich nutzte auch der ein oder andere Spieler die Gelegenheit, um den Flüssigkeitshaushalt wieder etwas auszugleichen.

Die Zwischenrunde verlief im wahrsten Sinne des Wortes stürmisch, auch der durch anhaltende Regenschauer zunehmend rutschige Rasen forderte seinen Tribut, so daß der eine oder andere Kicker, wenn schon nicht einen Pokal, so doch immerhin einige Blessuren als „Trophäe“ mit nach Hause nehmen konnte.

Im Finale Furioso schließlich lief Wothan zu Höchstform auf; mittels mächtiger Sturm Böen kam zusätzlich zu dem gezeigten sportlichen Einsatz und Torschußfieber Bewegung in die Fußballtore.



So mußten die Spiele der Finalrunde, also die Spiele um die Plätze drei und vier zwischen den Mannschaften Hempel's 2 und Meerbauer und auch um den Turniersieg zwischen Subrosa und dem Katastrophenkommando kurzfristig unterbrochen werden. Zu guter Letzt hatte die vielzitierte Gottheit aber ein Einsehen und bei strahlendem Sonnenschein konnten die glücklichen Gewinner des Turniers ihre Siegetrophäe in Empfang nehmen.

And the winners are:

1. Platz: *Katastrophenkommando*, zweit- und drittplazierte waren die Teams von *Subrosa* und *Meerbauer*. Bei Freibier wurden die Sieger in Anwesenheit unseres Oberbürgermeisters und Schirmherrn Norbert Gansel gefeiert. Allen Helfern und Mitspielern möchten wir Hempelianer danken.



Unser besonderer Dank gilt Herrn Gansel, der trotz zahlreicher anderer Verpflichtungen die Zeit fand, sich (neben einer Spende für die Kindervilla) für unsere Sache zu begeistern und den Gewinnern des Turniers persönlich zu gratulieren.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Firma Cohrt (Getränke und ein Fässle umsonst), der Koch Helmut Zippner (Restaurant Asperge - für die hervorragende Gulaschkanone) und der Platzwart des Uni-Sportforums (Rat und Tat).

Alle Beteiligten sind sich einig, daß im nächsten Jahr wieder ein Fußballturnier stattfinden soll; vielleicht zeigt Wothan dann auch etwas mehr Teamgeist und läßt seinen Hammer zu Haus und die Sonne scheinen.

Frank



Guitars

Jahnstraße 2
24116 Kiel

Tel. 04 31 15 19 30 99
Fax 04 31 15 19 30 10
Mobil 01 71 13 80 66 25

Ihr Pflegeteam mit

Annerose Simon

Kluntjes...
Treffpunkt für Senioren
Spielen, klönen und
vieles mehr
Mo + Fr 9.00-12.00 Uhr
Mo - So 15.00-18.00 Uhr
Vinetaplatz 3
24143 Kiel
0431 / 73 52 47

Häusliche Kranken- und
Schwerstkrankenpflege
Wir helfen Ihnen-
rund um die Uhr.
Funktelefon
0177 - 209 24 79
Büro: Elisabethstr. 58-60
Telefon / Fax
0431 / 73 52 47

Was bedeutet häusliche Kranken- und Schwerstkrankenpflege

sich helfen lassen	bei Krankheit
nicht mehr	
allein sein müssen	durch unsere Nähe
Vertrauen	
zueinander haben	damit alles leichter wird
in der Familie bleiben	durch uns, weil wir diesen Weg gemeinsam gehen können, gemeinsam sind wir stark.

Vertragspartner aller Krankenkassen

Musikbox



JOCHEN BONAVENTURA
LERCHENSTR./ ECKE KÖNIGSWEG
24103 KIEL
TEL: 0431 / 67 36 35

An & Verkauf LP's, CD's
Klassik - Jazz
Rock - Pop



-Flensburg-News-

Das Straßenmagazin Hempel's wird ab September „durch Handverkauf“ in Flensburg vertrieben. Die Armutsinitiative „TUWAS e.V.“ hat vom zuständigen Tiefbauamt Flensburg die Sondernutzungs-Genehmigung für insgesamt 13 Verkaufsplätze im Stadtbereich bekommen.

Fünf Menschen aus dem TUWAS - Umfeld haben den Anfang gemacht und schon erste Erfahrungen als Straßenverkäufer gesammelt. Noch ist es zu früh, daraus allgemeingültige Schlüsse zu ziehen. „Schau'n mer mal“, heißt es wohl in solchen Fällen. Insgesamt aber sind die Flensburger Initiatoren „gut drauf“ und hoffen, daß sich noch weitere Aktive für den Verkauf und das Verfassen von Beiträgen finden. Denn Hempel's soll nach den jetzigen Planungen ab der November-Ausgabe mit einem Regionalteil „Hafenspitze“ als langfristiges Kooperationsprojekt von Kieler und Flensburger Straßenmagazin - MacherInnen erscheinen. Auch dafür laufen die Vorarbeiten auf vollen Touren.

Obwohl schon eine ganze Menge vorbereitet wurde, können Interessierte jederzeit einsteigen:

Hempel's jetzt in Flensburg



Streetverkäufer Edgar unter dem Nordertor-Bogen in der Flensburger Altstadt

Treffen der „Hafenspitze“-Arbeitsgruppe: „Clock Tein“ Mittwoch und Donnerstag bis 13 Uhr im Volksbad Schiffbrücke 67 beim gemeinsamen Frühstück oder bei TUWAS e.V., mittwochs ab 19 Uhr im Volksbad, Obergeschoß (Eingang Nordertor)

Ausstellung:

„Essen sucht Hunger“

In der Zeit vom 20. - 24. 10. präsentiert sich die „Flensburg-Harrisleer Götterspeise“ im Flensburger Jugendkulturhaus „Exe“ (Zur Exe 25) mit einer umfangreichen Foto-Ausstellung. Die Eröffnungsveranstaltung findet am 20.10. um 15 Uhr mit der SPD-Ratsfrau Kirsten Schiffer statt.

Eine Aktionswand gibt Gelegenheit, sich zum Umgang mit Lebensmitteln schriftlich oder zeichnerisch zu äußern. Auf einer Großbildleinwand wird der Film „Essen sucht Hunger“ von Eygen Art e.V. (Hof Helle) gezeigt. Während des Ausstellungszeitraumes gibt es außerdem Musik aus der Konserve zum Thema „Essen“.



Täglich das gleiche Bild im „Laden ohne Kasse“ in der Norderstraße 10B: Lange Schlangen von Bedürftigen

Am Erntedanktag (5.10., 9.00 Uhr) ist die Flensburg-Harrisleer „Götterspeise“ Gast in der St. Marienkirche und gestaltet gemeinsam mit der Gemeinde den sonnigen Gottesdienst. Live dabei sein wird der Offene Kanal Flensburg.

Flensburg-Harrisleer Götterspeise im Internet

90 Tafeln gibt es inzwischen bundesweit, die auf ehrenamtlicher Basis Lebensmittelpenden von Supermärkten, Bäckereien, Fruchthöfen oder Restaurants abholen und dann kostenlos an Bedürftige und soziale Einrichtungen weitergeben.

In Schleswig-Holstein arbeiten 9 Tafeln. Eine der jüngsten ist die „Flensburg-Harrisleer Götterspeise e.V.“, die im Frühjahr dieses Jahres gegründet wurde und die seit Juli im Flensburger Innenstadtbereich einen „Laden ohne Kasse“ betreibt. Bis zu 100 Menschen erhalten dort täglich Nahrungsmittel, ohne sich mit amtlichen Papieren als „bedürftig“ ausweisen zu müssen.

Diese und viele weitere Informationen erhält jetzt, wer die Homepage der „Götterspeise“ unter

<http://jkh-exe.pin-net.de/goetterspeise/>

im WWW aufruft.

Die wachsende Internetgemeinde kann sich dort mit der Arbeit des sozialen Vereins durch dessen Selbstdarstellungstext vertraut machen oder sich über geplante Veranstaltungen informieren. In Kürze sollen dort auch Ausschnitte aus dem Videofilm „Essen sucht Hunger“ zu sehen sein. Und wer Wünsche, Anregungen und Kritik an die Adresse der Götterspeise richten will, kann dieses zukünftig auch per e-mail über das Jugendkulturhaus exe unter

jkh-exe@pin-net.de

tun: Von dort wird die elektronische Post an die „Götterspeise“ weitergegeben.



„clock tein“ - die Alternative gegen das Abhängen...

Die Flensburger Arbeitslosen- und Armutsinitiative „TUWAS e.V.“ hat ihr jahrelanges Angebot, Arbeitslose und Sozialhilfe-BezieherInnen zu beraten, seit Juli diesen Jahres erheblich erweitert:

Jeden Mittwoch und Donnerstag „clock tein“ findet im Flensburger Volksbad (Schiffbrücke 67) bis 13 Uhr ein Teffen statt. Klönen, sich informieren, gemeinsam aktiv werden und vieles andere mehr ist angesagt. Besonders attraktiv ist „clock tein“, weil durch die kostenlose Abgabe von Lebensmittelspenden durch die „Götterspeise“ alle Frühstückssachen zur Verfügung stehen; manchmal vom Feinsten: Krabbensalat und Trüffelbutter...

Aber auch Menschen, die Arbeit haben, sind gern gesehene Gäste bei „clock Tein“.

Im Übrigen hat TUWAS inzwischen einen eigenen Arbeitsraum im Obergeschoß des Flensburger Volksbades. Dort treffen sich TUWAS-Mitglieder sowie an der Arbeit dieser Initiative Interessierte wie schon seit Jahren jeden Mittwoch ab 19 Uhr (Eingang Nordtor, 1.Treppe).



Aus der Feder



Millionäre

Spritzengesindel
selbst schuld an seinem He-Ruin
und mit Entzugserscheinungen
beim Hören des Wortes Arbeit

denken sie aus der High-Society
des Profitrausches
der Glücksdroge Mietwucher
des Lebensstils süchtig
nach Jacht und Juwelen
sie
grausam wie Drogenboßherz
als Reichtumsabhängige
von Abfallwert für die Menschen



Jürgen Riedel

Die Entlassung

Durch das geöffnete Tor
in die Freiheit.
Zu Ende ist die Verwahrung
Wie ein Gepäckstück.
Nichts wurde vollzogen
Vieles zerstört.
Langsam gehe ich durch die Straße.
Sehe Menschen - Sie kennen mich nicht.
Doch wüßten sie, wohe ich komme,
würden sie mich nicht kennen wollen.
Ein Würstchen stillt den Hunger,
das Hirn ist leer
die Seele bleibt einsam.
Ich gehe in eine Kneipe
und drücke eine Platte gleich viermal.
I love my wife - ich liebe meine Frau
und frag mich, wo sie ist.
Langsam gehe ich noch einmal durch die Straßen
Zur Anstalt zurück
und schaue lange hinauf.
Denn in den Fenstern ist noch Licht.

Köthenwald, den 30.04.1993
Hans-Joachim Gappert





Hempel's - Lesenumfrage

Im Sommer dieses Jahres hat Hempel's seine zweite Lesenumfrage durchgeführt. Wir wollten erfahren, wie unseren Leserinnen und Lesern Hempel's gefällt, welche Verbesserungsvorschläge sie haben und wie sie die Gefahr sehen, selber einmal arm zu werden. 51 Frauen und 29 Männer im Alter von 14 bis 74 Jahren nahmen an der Umfrage teil.

Die Geschlechterverteilung entspricht den Erfahrungen der Verkäufer: bei den Frauen ist das soziale Gewissen zumeist stärker als bei den Männern. Die Befragten kamen aus allen Schichten, davon knapp 19% aus pflegerischen und erzieherischen Berufen. Nur etwa 40% gaben an, daß ihre berufliche Situation sicher sei. Die Mehrzahl betrachteten sie als unsicher oder stark gefährdet. Dazu gehörten auch Jugendliche, die nicht wußten, wie es nach ihrer Ausbildung oder dem Studium weitergeht.

Woher kennt Frau oder Mann Hempel's? Gut 70% wissen über unsere Zeitung durch den Straßenverkauf, weitere 9% über persönliche Bekannte. Aus den Medien kannten uns nur 8% - öfter mal ein freundlicher Bericht durch den NDR oder in den Kieler Nachrichten täte uns sicher gut!

Die Verkäufer und Verkäuferinnen sind damit das Aushängeschild unserer Zeitung. Denn immerhin 67% der Befragten gaben an, bereits einmal mit einem Verkäufer ins Gespräch gekommen zu sein. Nicht wenige meinten, daß darin eine Chance bestünde, ein persönliches Verständnis für Armut zu gewinnen. Als Gründe für den Kauf der Zeitung führten etwa 65% Information oder thematisches Interesse an. Solidarität und Mitleid kamen mit jeweils 36% und 10% erst an zweiter bzw. dritter Stelle.

Was halten unsere Leser von Hempel's? Wer die Zeitung kauft und dann auch liest, ist von der Idee begeistert. Randnotizen wie "prima" oder "klasse" kamen häufig. Wir haben daher überwiegend gute Noten erhalten, auch wenn schriftlich eine Menge Verbesserungsvorschläge angemerkt wurden (über diese Vorschläge, Anregungen und kritischen Bemerkungen soll in der kommenden Ausgabe berichtet werden). Der Fragebogen gab Gelegenheit, fünf "Zensuren" für Hempel's zu vergeben. Bringt man die Mittelwerte in eine Rangfolge, so ergibt sich folgendes Diagramm:

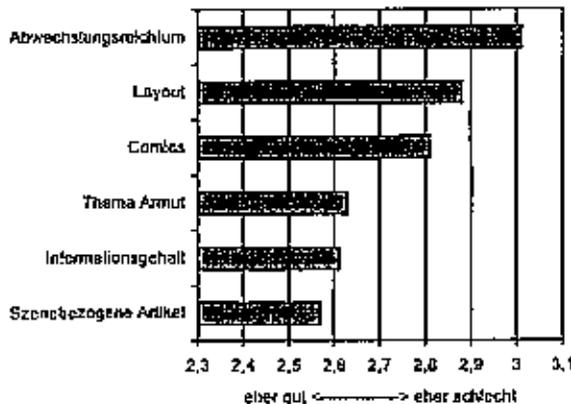


Bild 1: Noten für Hempel's

Wie das Diagramm zeigt, hat Hempel's die besten Zensuren für seine szenenbezogenen Artikel und den Informationsgehalt erhalten. Die Leserinnen und Leser fühlen sich also informiert. Eher schlechtere Zensuren erhielt die Zeitung für Abwechslungsreichtum und Layout. Hier können wir also noch besser werden.

Der Fragebogen gab Gelegenheit, eine Themen-Wunschliste aufzuschreiben. Was wollen die Leser und Käufer von Hempel's erfahren? Gut die Hälfte aller Befragten nannten einen oder mehrere Lesewünsche.

An erster Stelle mit stand 37% das Thema Armut in Kiel in allen seinen Erscheinungsformen. Dazu gehört die Frage, wie Armut entsteht, wie die Wirklichkeit auf dem Wohnungsmarkt aussieht und nicht zuletzt, der Alltag der Leute auf der Straße. Daß dieser Wunsch an der Spitze steht, verwundert kaum. Er zeigt, daß wir beim Thema Armut am Ball bleiben sollten. An zweiter Stelle stand der Wunsch, etwas über Einzelschicksale, auch über die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Hempel's zu lesen. Der einzelne Mann oder die einzelne Frau auf der Straße ist es, mit dem Mitleid aufkommt und dessen Geschichte verständlich macht, wie leicht einer heute aus dem sozialen Netz fällt. Das können sozialpolitische Zahlen nicht leisten, so nötig die auch sind, um unsere Politiker aufzuschrecken. Das folgende Diagramm zeigt, welches Gewicht die verschiedenen Wunschthemen haben:

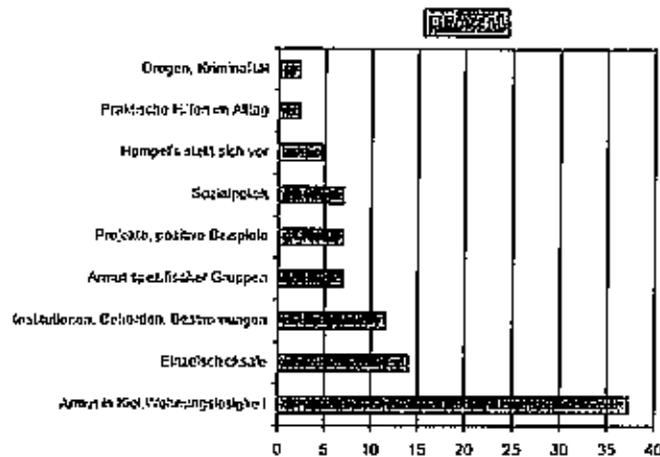


Bild 2: Themen, die unsere Leser wünschen

Bei der letzten Frage ging es darum, was die Zeitung praktisch ausrichten kann. Unsere Leser sind da überwiegend optimistisch: 83% sind sicher, daß es sinnvoll ist, Mißstände publik zu machen. Nicht ganz so viele, aber immerhin 68% meinen, daß wir auch politisch etwas bewirken können. "Denn sonst kann man sich ja gleich erschießen", schrieb eine Leserin. Und wer will das schon?

K.-H. Hansen



Kulturseite



Veranstaltungen im Kulturviertel/Sophienhof

Öffnungszeiten: Di 14 -19 Uhr, Mi - Fr 10 -17 Uhr,
Sa + So 11-17 Uhr, Montags geschlossen

Elsbeth Artl - „SODA“
11. Oktober - 16. November

Die in Flensburg lebende Künstlerin Elsbeth Artl war in den vergangenen Jahren auch in Kiel in zahlreichen Ausstellungen vertreten. Die Stadtgalerie wird sie in einer ersten großen Einzelpräsentation zeigen.

In ihren Arbeiten geht es um Untersuchungen von Malerei und Sprache. Grundlagen ihrer spezifischen Arbeiten sind dabei, neben Beobachtungen aus dem Alltag, die Bereiche Malerei und Literatur. Was sind z.B. Malgünde? Für sie sind es die Leinwand, die Farbe, der Grund, die Sprache, die

Geschichte, der Kopf und das Herz. Das alles zusammen läßt das Bild erst zum Bild werden. Aber auch der Betrachter wird in der Ausstellung gefordert sein, im Umgang mit Sprache und Text kann er sich am Lese-Terminal selbst die Bilder imaginieren; was für die Künstlerin eine Art Tagebuch ist, läßt beim Betrachter eigene Bilder entstehen. Die räumlichen Gegebenheiten der Stadtgalerie werden dabei in das künstlerische Konzept der Ausstellung einbezogen.

Eröffnung am 10.10. um 19.00 Uhr
Öffentliche Führungen: Sonntag, 13., 20. und 27.10., jeweils 11.30 Uhr

Gerold Miller - „leere Versprechungen“ hast DU gesagt
Heinrich- Ehmsen - Raum, 11. Oktober - 16. November

Als „Anlagen“ bezeichnet der 1961 in Baden-Württemberg geborene Künstler eine Gruppe von Werken, die auf den ersten flüchtigen Blick aussehen wie Rahmen, die kein Bild fassen, sondern den Blick auf die dahinterliegende Wand freigeben. Miller, der an der Kunstakademie Bildhauerei studierte, entwickelt mit den „Anlagen“ jedoch eine besondere Spielart des Reliefs, die sich auf der Grenzlinie zwischen Fläche und Raum entfaltet, wobei er mit dem Raum nicht nur den architektonischen, sondern auch den sozialen anspricht. Deshalb konfrontiert Miller seine „abstrakten“ Anlagen gerne mit Aktionen oder Körperansichten, die unmittelbar unserer realen Welt zu entspringen scheinen. Bei einer seiner letzten Ausstellungen konkurrierten die Anlagen mit einer riesigen Plakatwand von Pamela-Anderson-Postern, ein Spiel mit scheinbar feststehenden Vorstellungen von Plastizität und Flachheit, Fülle und Leere, Konkretheit und Abstraktion.

Für den Ehmsen-Raum der Stadtgalerie wird Gerold Miller eine neue Situation auf der Grundlage seiner Anlagen schaffen.

Herbert Eugen Wiegand: „Im Werk“
auf der Dachterasse des Kulturviertels, bis 16. November

Bis zum 16. November stellt der Berliner Bildhauer Herbert Eugen Wiegand auf der Dachterasse des Kulturviertels aus. „Im Werk“ ist die Präsentation von Skulpturen betitelt, die das Verhältnis zwischen Bild und Raum erkundet. Aus zum Teil recht groben Holzbrettern werden Formen gesägt: mal Ornament, mal Buchstabenform, mal abstrahierte Figur oder geometrischer Umriß. In additiver Weise werden diese Einzelformen zu Gruppen zusammengestellt, und es entstehen Negativformen als Durchsichten. Die Konturlinien der Einzelformen fungieren als Rahmen; sie rahmen sozusagen den Blick des Betrachters. Der Ausstellungstitel „Im Werk“ kann als ein Prozeß verstanden werden, den der Betrachter durch eigene individuelle Bildfindungen innerhalb der Begegnung mit den Skulpturen leistet. Begleitend zur Ausstellung wird ein Leporello erscheinen.



Workshop der Kunst- und Museumspädagogik

Sa/So 25./26. 10.,
jeweils 11.30 bis 16.30 Uhr

Aktzeichnen am Wochenende
Leitung: Ilse Dau
Seminarraum im Kulturviertel

Anmeldung: Telefon 901 - 34 83 oder
- 34 12

Die Skulpturen auf der Dachterasse sind zu den Öffnungszeiten des Kulturviertels zugänglich.





Veranstaltungen im Kulturladen Leuchtturm

an der Schanze 44, Friedrichsort, Tel. 396861

Ab Samstag, 04.10., 11-14.00 Uhr: Wo lassen Sie Ihre Kinder, wenn Sie einkaufen gehen? Natürlich im Kulturladen Leuchtturm. Ab dem 4. Oktober ist der Kula jeden Samstag von 11-14 Uhr der „Parkplatz“ für ihre Kinder. Sie gehen in Ruhe in den Friedrichsorter Geschäften einkaufen. Ihre Kinder werden bei uns kreativ beschäftigt und Sie zahlen 2,- „Parkgebühr“, die ihnen dann in einigen Geschäften verrechnet werden.

2.10. - 10.10. von 10 -12 und 15 -18 Uhr:

Freitag, 17.10., 10-12 und 15-18 Uhr:

Dienstag, 21.10., 16.30 bis 18.00 Uhr:

Freitag, 24.10., 19.30 Uhr:

Montag, 27.10., 19.30 Uhr:

Montag, 27.10., 17.00 Uhr:

Dienstag, 28.10., 16.30 - 18.00 Uhr:

Fotoausstellung - „Handel und Handwerk“ in Pries-Friedrichsort anlässlich des 75. Jahrestags der Eingemeindung nach Kiel.

Ausstellung über Masuren. Günter Lingner stellt seine Bilder in Öl und Aquarell aus.

Das neue Kindertheater-Projekt beginnt! Die Theaterwerkstatt „Eulenspiegel“ probt ein neues Stück ein. Welche Kinder von 8 -12 Jahren wollen mitspielen? Monatsbeitrag: DM 8,-

Erstes Treffen der Karl-May-Freunde. Mit Video: „Karl May, Tragik und Triumph“, Vorschau auf die Karl-May-Saison 1998. Referent: Norbert Diener
Info-Abend Aquarellmalen mit Frau Köster-Hartmann

Wort/Spiel mit Peter Garstensen. Rezitation-Improvisation-Spiele mit Wörtern und Texten für Theater- und Literaturfreunde

Kindertheater-Projekt „Eulenspiegel“

Flächenbörse für Sprühkunst

Das Jugendamt hat ein Konzept für legale Graffiti in Kiel entwickelt und bietet eine Börse für Wandflächen an, die für Sprühkunstobjekte genutzt werden können. Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer in und um Kiel sollen gebeten werden, Flächen zur Verfügung zu stellen. Junge Künstlerinnen und Künstler entwerfen und sprühen Motive nach Absprache mit den Auftraggebern. Dies kostet kein Honorar, lediglich die Materialkosten müssen übernommen werden. Die Jugendinformation „Kurbel“ organisiert die Flächenbörse, hält Vertragsentwürfe vor und verfügt über einen kleinen Katalog bisher erstellter Motive.

Weitere Informationen: Tel. 67 30 10

1. Kieler 24-Stunden-Lesung am 1. & 2. November, Galerie der Pumpe

1. Kieler 24-Stunden
24h LESUNG

Die erste Kieler 24-Stunden-Lesung findet erstmals am 1. und 2. November von 17.00 bis 17.00 Uhr in der Galerie der Pumpe, Haßstraße 22, statt. Veranstalter dieser Lesung sind die Kieler Autorengruppe „Wortnebel“ und die

Literaturzeitschrift Wortwahl. Das Projekt wird durch das Literaturhaus Schleswig-Holstein und das Kulturamt der Stadt Kiel unterstützt. Der Eintrittspreis beträgt voraussichtlich 10,- / ermäßigt 6,-

Die Veranstaltung ist als jährlich stattfindendes Ereignis geplant. Dabei soll die regionale Literaturszene der Öffentlich-

keit bekannt und zugänglich gemacht werden. Zur nicht-kommerziellen Konzeption des Projektes gehört es, daß alle teilnehmenden Autoren honorarfrei lesen.

Jedem der ungefähr 60 Autoren werden ca. zwanzig bis dreißig Minuten Lesezeit zur Verfügung stehen. Autoren, die sich ausschließlich einer bestimmten Stilrichtung oder Gattung widmen, werden thematische Stunden - wie etwa der „Geisterstunde“ oder der „Familienstunde“ - zugeordnet.

Im Zusatzprogramm (Nebenräume) werden lediglich ruhige Aktionen angeboten werden. In Vorbereitung sind Diskussionsgruppen zu gelesenen Texten, Gesprächsrunden zum Thema „Regionale Literaturszene“ und eine Cornicausstellung (Kim Schmidt, Jörg Reymann, Lutz Mathesdorf, Volker Sponholz). Zudem wird eine Kinderbetreuung angeboten.

Bereits zugesagt haben: Mitglieder der Autorengruppe „Euterpe“, Mitglieder des Schriftstellerverbandes Schleswig-Holstein (Lilo Arendt...), Jochen Missfeldt, Autorengruppe „Cura Carminis“, Schreibwerkstatt „Tintenstrahl“... u.v.m.

Gesucht werden für dieses Projekt noch Interessierte Sponsoren sowie Autorinnen und Autoren. Letztere sollten sich bitte bis 10. Oktober mit einer kurzen Arbeitsprobe bewerben bei:

WORTWAHL, Faustkeil-Verlag Stefan Lippok, Postfach 7013 in 24170 Kiel, Tel. 80 16 87 oder „Wortnebel“, Björn Kristian Karau Verlag, Adalbertstr. 19, 24106 Kiel, Tel. 3 04 21



Veranstaltungen der Arbeitsloseninitiative Kiel e.V., Ittisstraße 34

Mittwoch,	01.10., 19.00 Uhr	Kunstaussstellung: Santiago De Portero - Gemälde, bis 30.10.
Dienstag,	07.10., 19.00 Uhr:	Der Videabend im Arbeitslosenzentrum: Der Euro-Marsch nach Amsterdam (Wdh)
Freitag,	10.10., 15.00 Uhr:	Kostenloses Seminar - Einführung ins AFG (Arbeitsförderungsgesetz) mit Beratungspraxis, Teil 1 (bis 18.30 Uhr), Anmeldung unter Tel. 732635
Samstag,	11.10., 10.00 Uhr:	Einführung ins AFG Teil 2 (bis 15.00 Uhr)
Dienstag,	14.10., 19.00 Uhr:	Lyrik und Prosa: Wir lesen ächte Märchen
Montag,	20.10., 13.00 Uhr:	Existenzgründungsseminar - Wie mach ich's richtig?, Termine nach Absprache), bis 19.00 Uhr
(Weitere Dienstag,	21.10., 19.00 Uhr:	Session der immer noch ewig arbeitslosen MukkerInnen im Arbeitslosenzentrum



„Mensch, guck mich nicht so an...!“ - Alltagsrassismus in Deutschland

In der Zeit vom 10.10. - 30.10.97 ist die Karikaturen-Ausstellung des tansanischen Künstlers und Journalisten David Kyungu im Möbellager des Obdachlosen-Cafe's „Jerusalem“ in Neumünster, Kaiserstraße 11, zu sehen.

Eröffnet wird die Ausstellung durch ihn am 17. Oktober um 16 Uhr. Außerdem wird der Kyungu-TV-Spot „Wer hat Angst vor'm schwarzen Mann?!“ gezeigt.

Kunsthalle zu Kiel, Düsternbrooker Weg 1



Öffnungszeiten: Di-So 10.30 bis 18 Uhr, Mi bis 20 Uhr, Mo geschlossen

28. September - 9. November: Jörg Geismar - Low Budget

Geismar zeigt in der Kunsthalle zu Kiel Arbeiten aus den letzten fünf Jahren (Installationen und Aktionen). Er wählt für die Ausstellung den Titel „Low Budget“. Der Titel paßt in die aktuelle Ausstellungslandschaft, deren Vitalität und Vielfalt durch massive finanzielle Kürzungen eingeschränkt wird. Doch Geismars „Low Budget“ ist keine Demonstration für die Minimalausstattung eines Kulturinstituts, es entspricht dem Kunstbegriff „weniger ist mehr“.

Der erste Raum zeigt eine Wandinstallation aus 28.000 Münzen, die piktogrammatisch lachende und traurige Gesichter zeigen. Die Münzen gehen nach der Ausstellung in den Geldumlauf zurück.

Der zweite Raum, „Fish Dinner“ besteht aus zwanzig silbernen Fischbestecken, die von der Decke hängen. Beim „Fish Dinner“ geht es nicht nur um das gemeinsame Essen, sondern auch um die Kommunikation von Menschen aus unterschiedlichen Arbeits- und Lebensverhältnissen. Jeden Mittwoch wird im

Rahmen dieser Installation ein Fischessen für 20 Personen mit Köchen bekannter Kieler Restaurants und prominenten Tischrednern stattfinden. Zur Teilnahme an diesem Essen sind eine Reservierung sowie ein Beitrag von 20,- erforderlich.

Der dritte Raum „Money, money, come to me“ ist eine Bodeninstallation aus 400 unzerbrechlichen Kämmen. Ein amerikanisches Sprichwort verspricht Glück oder auch Geld, wenn man auf einen gefundenen Kamm tritt und dabei den o.a. Satz sagt.

Bei dem vierten Raum, „Next to each other and passing II“ handelt es sich um eine Wandinstallation von parallel zueinander verlaufenden Kabeln. Der fünfte Raum ist der „Key Room“. 300 Schlüsseln stecken in den „Kopffenden“ in den Wänden, während die Bärte sichtbar sind. Das „Luftschloß“, der gänzlich geöffnete Raum, lädt zum Betreten ein.

Eröffnung: Sonntag, 28.9.

Führung: Sonntag, den 5., 12., 26.10., 11.30 Uhr

Aktionen: Fish Dinner mit Tischrede:
Mittwoch, 1., 8., 15., 22., 29. 10., 5.11.

28.9. - 9.11.: Hans-Peter Porzner - Das Projekt

Erstmals ist das Museum für Moderne Kunst München zu Gast in der Kunsthalle zu Kiel. Viele kennen es vor allem durch Einladungskarten und regelmäßig gestaltete Anzeigen in Kunstzeitschriften. Die typografisch ansprechend gestalteten Einladungskarten sind Gegenstand der Ausstellung. Sie dokumentieren die seit Mitte der 80er Jahre stattfindenden Aktivitäten des Museums.

30. 9. - 9.11.: Am laufenden Band - Künstlervideos aus der Sammlung der Kunsthalle zu Kiel

Thematisch reicht das Spektrum von der Auseinandersetzung mit der Fernseh- und Medienwelt, über Erkundungen des eigenen Körpers, der eigenen Geschlechterrolle bis hin zu poetisch-erzählerischen, politisch motivierten oder dokumentarischen Videoproduktionen.



Arbeitslose

- Arbeitslosenbüro Ostufer, Stoschstr. 56, Tel. 740 71, Mo - Fr 9 - 12 h und nach Vereinbarung
- Arbeitsloseninitiative, Illisstraße 34, Mo 10-13 h, Di 10-13 h + 15-18 h, Mi 9.30-12.30 h, Do 15-18 h, Fr 9-12 h, Tel. 73 26 35
- HansasträÙe 48, Tel. 56 37 17, Di - Do 10-13 h, Fr 9 - 12 h
- Jugendinformation Kurbel (*Beratung und Hilfe für Arbeitslose*), Tel. 67 30 10, Mo, Di, Do 9 - 17 h, Fr 9-15 h
- Kiba (*Arbeit / Qualifizierung statt Sozialhilfe, Info, Beratung und Vermittlung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern*), Tel. 5 79 83-28
- Beschäftigungsinitiative KERN (BIK) (*für von Arbeitslosigkeit bedrohte und betroffene Menschen*), Legienstr. 22 / Hof, Tel. 5 19 50 52, Mo, Do, Fr 10 - 12 h, Di 13.30 - 15.30 h, Gruppentreffen Di 9 - 12 h
- Arbeit für Alle e.V. (*Beratung für arbeitslose Frauen*), Lerchenstraße 19a (Hofgebäude), Tel. 66 46 30, Di 15-17 und Do 10-12 h (ab 9.9.)

Mädchen und Frauen

- Autonomes Mädchenhaus (*Treff, Beratung, Zuflucht, ab 14 Jahren*), Kaiserstr. 58, Tel. 73 37 75, Mo 12-14 h, Di 14-16 h, Do 10-12 h
- Frauenberatungsstelle (*Beratung und Tagestreff für wohnungslose und von der Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen*), Harmsstr. 71, Tel. 67 33 63, Mo, Di, Do, Fr von 8.30-13 h
- Frauennotruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Knooper Weg 32, Tel. 9 11 44, Mo, Di, Do, Fr 10-13 h, Mi 14-17 h
- Mädchennotruf, Tel. 73 11 00
- Notruf für Frauen / Frauenhaus, Tel. 68 18 25 oder 67 54 78
- Mädchentreff, Rendsburger Landstr. 29, Tel. 68 68 70, Mo - Fr 9.00 - 16.30 h
- Frauentreff (*Treffpunkt, Beratung und Information für Frauen*), Kurt-Schumacher-Platz 5, Tel. 52 42 41
- Eß-o-Eß (*Beratung für Mädchen und Frauen mit Eßstörungen*), Kurt-Schumacher-Platz 5, Telefon 52 42 41
- Sozialdienst kath. Frauen e.V. (*Beratung und Begleitung für schwangere Frauen und Familien in Not- und Konfliktsituationen*), Muhlusstraße 67, Tel. 55 47 66 oder 55 17 25, Mo, Di, Do, Fr 8 - 13 h, Di, Do 16-19 h

Essensausgabestellen

- Heilsarmee, Schauenburger Str. 30, Essensausgabe Di, Fr, Sa 18.00 h
- St. Heinrich - Gemeinde, Feldstr. 172, Tel. 3 42 40, Mittagstisch ab 12.30 h
- St. Markus - Gemeinde, Oldenburger Str. 19 - 25, Tel. 73 11 37, Essensausgabe Mo-Fr 12 bis 13 h
- St. Birgitta-Thomas-Gemeinde, Skandaviendamm 246 (*Lebensmittel zum Mitnehmen*), Ausgabe Montags ab 11.00 h
- St. Johannes - Gemeinde, Schulstraße 30, (*Lebensmittel zum Mitnehmen*), Ausgabe Donnerstags ab 11.00 h

- Kontaktladen, Hopfenstr. 3, Essensausgabe von 12 - 13.30 Uhr

Suchthilfe

- Blaues Kreuz (*in allen Stadtteilen. Selbsthilfegruppen für Alkoholiker, Spieler und Angehörige*), Fleethörn 61 / Hinterhaus, Infos von 9 - 12 h unter 9 31 33
- Claro (*Treffpunkt für Drogenabhängige*), Boninstr. 47 / Hinterhof, Tel 1 37 92, Mo / Fr 11-17h, Mi 14-20 h, Do 13 - 18 h
- Drogenhilfe Kiel, Sophienblatt 73 a, Tel. 6 10 48
- Drogenambulanz, Dampferhofstr. 12, Tel. 9 68 27, Mo 9 - 11 und 14 - 16 h (nur für Berufstätige), Di 9 - 11 und 14-15.30 h, Mi 9 - 11 und 14-16 h, 16 - 17.30 (nur für Berufst.)
- Hilfe für Gefährdete e.V. (*Suchtberatung der JVA Kiel außerhalb der JVA, Straffälligen- und Sucht krankenhilfe, Betreutes Wohnen für Haftentlassene*), Holtenauer Str. 243, Tel. 33 87 26
- Beratungsstelle am ZOB (*Hilfe für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie Angehörige*), Auguste-Viktoria-Str. 13, Tel. 67 21 48, Mo-Fr 8 - 12.30h, Mo, Di, Do 15 - 18.00 h

Senioren

- Altenhilfe zu Hause e.V. (*Information, Beratung, häusliche Krankenpflege, Hauspflege*), Stephan-Heinzel-Str. 5, Tel. 9 11 11
- JUH Ambulante Soziale Dienste (*Beratung zu Fragen im Alter und pflegender Angehöriger, Vermittlung von sozialen Diensten*), Waitzstr. 44a, Telefon 679 - 2455, Mo-Fr 8-11 h
- Heimwerkerdienst für die ältere Generation, BT Rächerei, Tel. 7 75 70-25/59, Mi 9 - 12 h
- Psychologische Beratung für Ältere, Ev. Beratungszentrum des Kirchenkreises, Jägersberg 20, Telefon 5 14 64, mo-Fr 8-12 h
- AWO - Pflegedienste (*Beratung über Haus- und Familienpflege, Alten- und Krankenpflege, Menüservice, Beratungsstelle für pflegende Angehörige, Betreutes Wohnen, Tagespflege*), Telefon 7 75 70-0

Armut und Unterversorgung

- Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44, Tel. 6 44 39, Di- Fr 13 - 19 h, Sa 13 - 19.30h, So 10 - 17 h, dienstags 10.30 - 12.30 h ärztliche Grundversorgung
- Zentrale Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose; Fleethörn 61, Tel. 9 45 45, Mo / Mi 8.30-14 h, Di / Fr 8.30-13 h
- Bodelschwingh - Haus, Johann - Meyer - Str. 13, Tel. 68 47 65 / 68 / Teestube Mi / Fr, Sa 16-20 h
- Kontaktladen der Ev. Stadtmission Kiel, Hopfenstr. 3, Tel. 67 42 58, Mo-Fr 9-11 Uhr
- Kleiderkammer des DRK, Blocksberg 23, Telefon 5 90 08-0
- Kieler Tafel, Tel. 77088

- St. Heinrich-Gemeinde (für Übernachtungsplätze), Feldstr. 172, Tel. 3 4240, bis 18.00 da sein

Psyche

- Starthilfe (Arbeit und berufliche Rehabilitation für psychisch beeinträchtigte Menschen), Beratung mit Voranmeldung Tel. 9 82 06-0
- Kieler Fenster (für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten), Alte Lübecker Chaussee 1, Tel. 6 49 80-30, Mo, Mi, Do 12-15 h, Di 10-13 und 18-21 h, Fr 12-14 h. Büro, Beratung, offener Betrieb, Café (ohne Beratung) Mo, Mi, Do 12-16 h, Di 13-18 h, Fr bis 19 h, Sa / So 15-18 h, Tel. 8 49 80-31
- Hilfe und Selbsthilfe e.V. (Hilfe und Beratung zur Selbsthilfe bei allgemeinen Lebensproblemen, Behinderungen und chronischen Erkrankungen), Esmarchstr. 62, Tel. 8 33 53



Schuldnerberatung

- Schuldnerberatung Lichtblick e.V. (Beratung und Hilfestellung für überschuldete Mitbürger), Rathausstr. 6, Tel. 9 20 72
- Schuldnerberatung, Amt für Soziale Dienste der Stadt Kiel, Wilhelmsplatz 12, tel. Anmeldung unter 901-3615-16
- Schuldnerberatung des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08 0
- Sozialberatung für Schuldnerinnen und Schuldner, Sozialdienst katholischer Frauen, Muhliusstr. 67, Tel. 55 79 130

Straffälligenhilfe

- Ev. Stadtmission e.V. (Gemeinnützige Arbeit statt Strafe, Hafturlaubszimmer, Beratung und Begleitung nach der Haft, Betreutes Wohnen), Rathaus-

str. 6, Tel. 9 11 73

- Ev. Stadtmission e.V. (Vermittlung von freiwilligen HelferInnen, Einzelbetreuungen und Gesprächskreise), Fleethörn 61, Tel. 9 45 45
- hfg - Hilfe für Gefährdete e.V. (Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe, Information und Beratung während und nach der Haft, Vermittlung von Therapien, Gruppe für Angehörige von Straffälligen, Hilfe bei Ämtern und Behörden), Jungfernstieg 15, Tel. 97 09-203/204
- B O N, Berufliche Orientierung Neumünster (Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung und nach der Haft), Tel. 9 22 70

Verschiedenes

- Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Knooper Weg 45-47, Tel. 598-3472, 8-10 h und nach Vereinbarung
- Beratung und Begleitung für Menschen in Verlust- und Krisensituationen; Trauerbegleitung, Tel. 39 22 98, Mi 18-20 h, Do 9-11 h
- Kieler Mieterverein, Eggerstedtstraße 1, Telefon 97 91 90, Mo-Fr 9-13 h, Di und Do 15-18 h
- Öffentliche Rechtsberatung, Rathaus, Zimmer 245, Tel. 901-2929, Mo, Do, Fr 9-11 h, Di 14-16 h
- Sozial-Hilfswerk Kiel e.V. (Hilfe und Beratung in allen Notlagen), tägl. 15-22 h, Tel. 52 82 54
- KIBIS (Kontakte, Informationen und Beratung im Selbsthilfe-Bereich), Königsweg 9, Tel. 67 27 27, Di 10-13 h und 17-19 h, Do 10-13 h
- Bahnhofsmission im Hauptbahnhof, Telefon 67 51 41
- Sozial- und Diakoniestation (häusliche Krankenpflege, Behandlungspflege und Vermittlung) Telefon 68 50 55
- Telefonseelsorge Tel. 1 11 01
- Fahrradselbsthilfe, Hansastr. 48, Mo 13-18 h, Di-Fr 11-16 h, Kostenbeitrag: 5.-, Dienstag ist Frauentag!
- Diakonisches Werk (offene Sozialarbeit, Beratung), Eggerstedtstraße 11a, Tel. 9 74 24-12 (Herr Zoch), Di-Fr 9-12 h
- Aids - Hilfe Kiel, Knooper Weg 120, Telefon 56 90 85
- Patientenberatung der Kassenärztlichen Vereinigung (Unklarheiten bei Arztrechnungen), Tel. 3 89 70
- Orts Caritasverband Kiel (Soziale Dienste, Vermittlung von Muttergenesungs-, Senioren- und Kinderkuren, Beratung für Aus- und Übersiedler), Muhliusstr. 67, Tel. 59 02 13/14
- Kinderschutz-Zentrum Kiel (Hilfe für Kinder, Jugendliche, Eltern), Telefon 1 68 31
- Kinder- und Jugendtelefon, Mo-Fr 15-19 Uhr, Tel. 0800-1 11 03 33
- Jugendliche beraten Jugendliche, samstags 15-18 Uhr, Telefon 0800-1 11 03 33
- Verband alleinstehender Mütter und Väter (Unterstützung für Alleinerziehende, Gruppenangebote, Einzelberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung), Tel. 5 79 63 64, Mo, Mi, Do 9-12 h
- Kieler Tafel e.V., Di, Mi, Fr 8-12 h, Tel. 7 70 88
- Pro Familia e.V., Sprechzeiten Di, Do 8.30-10.30 h, Mo, Di, Mi, Do 17.00 bis 19.00 h, Tel. 8 62 30

Wichtige Anlaufstellen in Kiel

ET CETERA

ET CETERA ist ein reisendes Zeltvariété, das 1991 gegründet wurde und am 1. September 1992 Weltpremiere feierte.

Das Programm ist eine Mischung aus Entertainment, tollkühner Artistik und Comedy - kein Nummernprogramm, sondern jede Saison eine runde Inszenierung, die von namhaften Regisseuren mit dem Ensemble gemeinsam erarbeitet wird: ET CETERA hat kein Zielpublikum: das Konzept soll alle Bevölkerungs- und Altersgruppen ansprechen... und ET CETERA hat doch ein Zielpublikum: alle, die Spaß an intelligenter Unterhaltung haben.

Der Publikumsaal bietet 350 Sitzplätze an Bistrotischen à vier oder auch fünf Personen. Durch die Anordnung in mehreren Ebenen ist von allen Plätzen aus uneingeschränkt frei Sicht auf die Bühne möglich.

Die Preisgestaltung ist so angelegt, daß sich SchülerInnen, Studierende, RentnerInnen usw. einen ermäßigten Eintritt in die Vorstellung gönnen können.

Restauration und Bar, in der Getränke und Snacks angeboten werden, bieten vor und nach der Show einen angenehmen Aufenthalt. Das ökologische Konzept des Unternehmens beinhaltet, daß nur Pfandflaschen und Mehrweggeschirr ausgegeben werden.

Nach Bedarf werden Matinees und Gastspiele von Kleinkünstlern und freien Theatergruppen veranstaltet, und im ET CETERA-Restaurantzelt und im Cafégarten werden durchgehend Kunstausstellungen wechselnder KünstlerInnen geboten.



VARIÉTÉ et cetera



ET CETERA GMBH

In diesem Jahr:

ET CETERA und die Seifenoper, die sich gewaschen hat!

„Gelbe Zeiten, lila Zeiten“ ist der Titel der diesjährigen Show im Variété-Zelt von ET CETERA (Regie: Karl-Heinz Helmschrot, Berlin).

Die beiden russischen Adligen MISCHA und MARIASCHKA VALIGURA nagen am Zaubertuch und verleihen deshalb ihr Unternehmen an eine Fernsehproduktion. Der „Regisseur“ ALEX ANDRIONI will die 1034. Folge seiner Seifenoper in den Kasten bringen, doch er glänzt nur mit einer großen Filmklappe und so beginnt ein heilloses Durcheinander im Variété ET CETERA.

Die FARELLOS gehen mit ihren Einrädern auf die Suche nach der Weisheit des Universums, Kellner RAINER STANKE wird zum Teppichklopfen verdonnert und der eigentliche Serienheld ERIK kann vor weiblichen Angriffen nur noch per Handstand über eine postkatholische Himmelstreppe flüchten.

Am Vertikalseil schwebt BIANCA über allen Wolken, dem Selbstmord hinterher, Hausmeister LINKE schmeißt die Zeltordnung und MARITA, die Schöne aus dem Urwald, rotiert überdimensionale Größen auf ihren Füßen. SLIVIA CABELLO tanzt einen leidenschaftlichen Tango und die Herrin der Ringe CAROLINE zeigt, was ein gekonnter Hüftschwung in Bewegung setzen kann.

Erstmals live dabei: ein Langohr aus der Sternenflotte des Captain Kirk.

In gewohnter Manier erscheint die wohl eigensinnigste Interpretation des SCHWANENSEE-Balletts, und die ET CETERA-DREAM BOYS können ausnahmsweise auch von Männerherzen bewundert werden.

Alles in einem ein 2,5-Stunden Programm, das sich gewaschen hat - elegant, tollkühn, cynisch.

Vorstellungen:

täglich (außer Montag) um 20.00 Uhr

Sonntags auch um 15.00 Uhr

21. September bis 18. Oktober 1997

Auf der Katholikenwiese - Feldstraße

PS: In den letzten beiden Jahren war ich da, und es war echt klasse!!!

Heike



kleinAnzeigen

Eule sucht bezahlbare 2-Zi-Wohnung. Bitte melden im Hempel's-Büro, Tel.674494

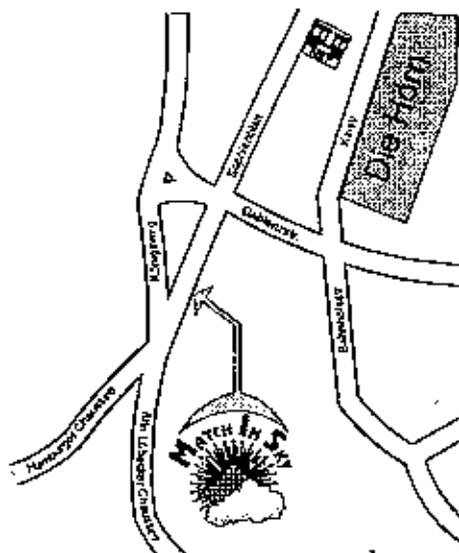


Kater, schwarz mit weißem Fleck, ca. 2 Jahre alt, umständehalber in liebevolle Hände abzugeben.
Telefon 97 07 07



Spielhandel Anne Matschinsky
An- & Verkauf
Sophienblatt 83
24114 Kiel
Öffnungszeiten:
Mo Ruhetag
Di - Fr 14:00 bis 19:00
Sa 11:00 bis 14:00
Tel / Fax : 04 31 / 63 69 8

- gebrauchte Spiele zu günstigen Preisen
- in Topqualität
- Ersatzteile
- Zinnfiguren
- Holzspiele
- und vieles mehr



Zwischen Bushaltestellen Hummelwiese und Rondeel

Hempel's Straßenmagazin
Hopfenstr. 3
24114 Kiel
Telefon: 043131 / 67 44 94

Werben in Hempel's ab 75 DM !

1/1 Seite
DM 450,-

1/2 Seite
DM 250,-

1/4 Seite
DM 125,-

1/3 Seite
DM 175,-

1/8 Seite DM 75,-

Firma:

Straße:

PLZ, Ort:

Telefon / Fax:

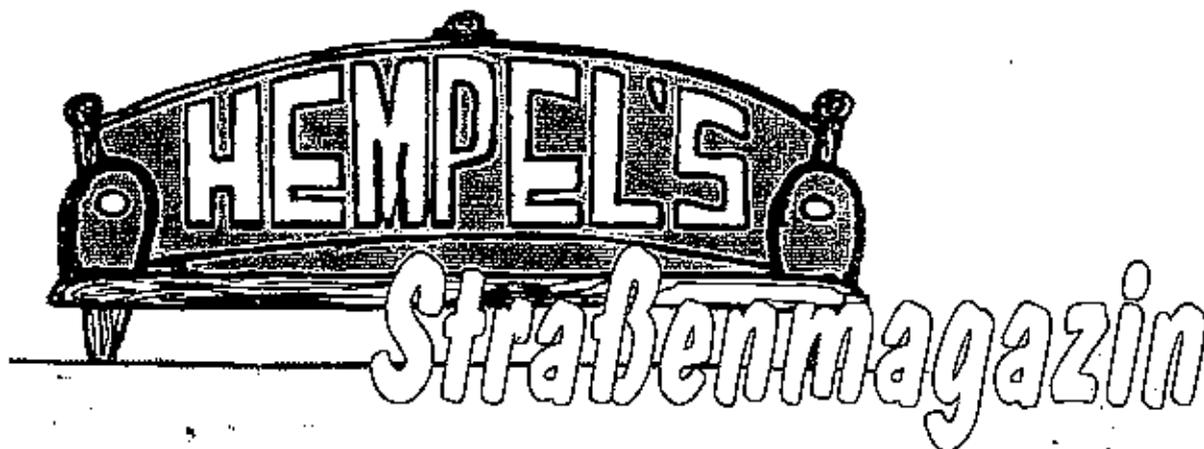
Ansprechpartner:

Ort, Datum, Unterschrift:

Anzeigenauftrag

Gewünschte Größe: _____ Gewünschte Ausgabe: _____





Die Idee von Hempel's ist:

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen zu sammeln und Diskussionen auszulösen
- Individuelle und gesellschaftliche Wege aus der Armut zu suchen
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu artikulieren
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit der regelmäßigen Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins zu geben
- Andere Projekte zur Armutsbekämpfung zu unterstützen.

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Arbeitslosengeld/hilfe - oder Sozialhilfeempfängern verkauft. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,-. Eine Mark geht direkt an den Verkäufer, der Rest wird für die Produktion des Heftes benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Der Mindestbeitrag für die Fördermitgliedschaft beträgt

- für Einzelmitglieder : DM 1,25 monatlich / DM 15.- jährlich
- für Institutionen, Vereine und Verbände DM 20.- monatlich / DM 240.- jährlich

Natürlich können auch höhere Beiträge gezahlt werden. Die Mitgliedschaft ist jederzeit durch Einstellung der Beitragszahlungen möglich. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, in der Produktion, sind alle Interessenten herzlich willkommen. Kontakt im Hempel's-Büro, Tel / Fax 67 44 94.

Ich möchte Fördermitglied bei Hempel's werden.

Mein Mitgliedsbeitrag soll DM _____ monatlich jährlich betragen.
Ich zahle:

- Verrechnungsscheck anbei
- per Überweisung auf das Konto der Ev. Stadtmission Kiel, Kto-Nr. 1316 300 bei der EDG, Blz 21602 37, Stichwort : "Fördermitgliedschaft"
- per Einzugsermächtigung von meinem Konto

Meine Anschrift:

Name:

Anschrift:

Plz, Ort:

Telefon (bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung:

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Institut:

Datum, Unterschrift